



**REHACARE-Kongress:**  
**25. – 26. September 2013**  
**im CCD Süd**

[www.rehacare.de/kongress](http://www.rehacare.de/kongress)

## Kongress-Programm

### **Wohn(t)raum**

Selbstbestimmtes Wohnen  
und Pflege zu Hause

### **Mit einem Schlag(anfall) ist ALLES anders**

Auswirkungen und Chancen

Am 25. und 27. September 2013: Programm der Landesregierung NRW  
**„Sport“ & „Reisen“ – Inklusion erleben**

# Inhaltsverzeichnis

## REHACARE-Kongressprogramm:



Vorwort / Einführung	3
Programmübersicht tabellarisch	4
Programmübersicht nach Themenbereichen	6
Programmübersicht nach Vortragsreihen mit Abstracts zu den Vorträgen und Fotos der Referenten	12
Allgemeine Informationen zum Kongress und zur Anmeldung	42
Geländeplan	43
Veranstalter und Übersicht mitwirkender Institutionen	44
<b>Das Programm der Landesregierung NRW „Sport“ &amp; „Reisen“ – Inklusion erleben finden Sie auf dem beigefügten Einlegeblatt.</b>	

# Wohn(t)raum – Selbstbestimmtes Wohnen und Pflege zu Hause

Wohnen im Alter, häusliche Pflege, Schlaganfall, Inklusion. Der REHACARE-Kongress widmet sich aktuellen Fragen, die vor dem Hintergrund einer alternierenden Gesellschaft immer drängender werden: Welche Wohnräume und -formen müssen entwickelt werden, sodass Menschen, die mit Einschränkungen leben, selbstständig zu Hause bleiben können? Niemand sollte aufgrund des Alters, einer Krankheit oder Behinderung gezwungen werden, das gewohnte Umfeld zu verlassen.

An zwei Kongresstagen stellen Expertinnen und Experten sowie Forscherinnen und Forscher Konzepte und Lösungen vor. Sei es gemeinschaftliches Wohnen, Wohnen im Quartier, im Miteinander der Generationen oder zu Hause mit technischer Assistenz und Service – ein besonderer Fokus liegt auf dem Thema Schlaganfall. Die Landesregierung NRW gibt außerdem am 25. und 27. September einen detaillierten Einblick in die Themen „Sport“ & „Reisen“ – Inklusion erleben.

**Zur Eröffnung des Kongresses im Rahmen der REHACARE begrüßen Sie:**



**Barbara Steffens,**

Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**Dr. Brigitte Mohn,**

Vorstandsvorsitzende Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe



**Norbert Killewald,**

Beauftragter der Landesregierung für die Belange der  
Menschen mit Behinderung in Nordrhein-Westfalen

	Vortragsreihe I Zu Hause wohnen bleiben	Vortragsreihe II Mit Demenz (zu Hause) leben	Vortragsreihe III Quartiers- konzepte	Vortragsreihe IV Schlaganfall	Vortragsreihe V Schlaganfall
	Raum 3, CCD Süd Programm siehe Seite 12	Raum 5, CCD Süd Programm siehe Seite 15	Raum 6, CCD Süd Programm siehe Seite 18	Raum 7, CCD Süd Programm siehe Seite 21	Raum 8, CCD Süd Programm siehe Seite 24
10.15 bis 10.45 Uhr	Eröffnung (Raum 3) Barbara Steffens, Dr. Brigitte Mohn und Norbert Killewald				
10.45 Uhr	Kaffeepause	Kaffeepause	Kaffeepause	Kaffeepause	Kaffeepause
11.00 bis 12.30 Uhr	Wohnberatung, Wohnungsanpassung, individuell / akut	Leben & Wohnen	Bausteine – Konzepte	Qualitätssicherung im Gesundheitssystem	Krankheitsbild, Erstversorgung
	Die Effekte von altersge- rechtem Umbau auf die Pflegekosten Dr. Tobias Hackmann	Pflegende Angehörige – was sie leisten, was sie brauchen! Silke Niewohner	Neue Rahmenbedingungen für altengerechte Quartiere in NRW Markus Leßmann	Integrierte Versorgungs- modelle in der Schlag- anfallversorgung Prof. Paul W. Schönle	Schlaganfall – Verlier keine Zeit! Holger Pfeiffer
	Wohnberatung: Kleine Maßnahmen – große Wirkung Petra Bank	Das Demenz-Kurskonzept: „Leben mit Demenz“ Nina Lauterbach- Dannenberg	Im Quartier bleiben – Nachbarschaft leben Susanne Tyll	Das qualitätsgesicherte Case-Management in der Schlaganfallversorgung Dr. Bettina Begerow	Beteiligung von Schlag- anfallpatienten und Patientenorganisationen in der Schlaganfallforschung Dr. Markus Wagner
12.30 Uhr	Wohnungsanpassung für Menschen mit Demenz Monika Gornig	„Alleine geht es nicht!“ – Vorstellung von Projekten und Aktivitäten Gerlinde Strunk-Richter	Service-Design als Innova- tionsansatz für Mitbestim- mung auf Quartiersebene Martin Beyerle	Pilotprojekt Schlaganfall- Lotsin Anke Siebrat	Versorgungssituation der neurologischen Rehabili- tation in NRW Dr. Markus Ebke
	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause
	Wohnungsanpassung strukturell	Teilhabe	Umsetzung	Case-Management	Neurologische Folgen
14.00 bis 15.30 Uhr	Kombination von alters- gerechtem Umbau und energetischer Sanierung Bernd-Thomas Hamm	AlzheimerMozartLieber- mann – Ein Projekt, das Kunst und Kultur für alle erlebbar macht Jochen Schmauck-Langer	Quartiersstützpunktarbeit – Arbeit von und für „Ver-rückte“? Birgit Edler	Defizite in der Schlagan- fallnachsorge Elmar Stegmeier	Neuropsychologische Störungen nach Schlag- anfall Dr. Karin Schoof-Tams
	Hemmen Normen und Richtlinien in Deutsch- land Innovation auf dem Wohnungsmarkt? Ulrike Jocham	„Orange-Grün-Gestreift“ – Das offene Atelier Michael Ganß	Seniorenbüros als Impuls- geber für ein gutes Leben im Alter im Quartier Reinhard Pohlmann	Die neurologische Reha Phase E Dr. Paul Reuther	„Gemeinsam sind wir dran“: Aphasie und Depressivität Dagmar Amslinger, Prof. Ulla Beushausen, Uwe Keller
	Vorausschauend moder- nisieren – Ideen für nach- haltige und barrierefreie Bäder Dieter Wiegel	„4 Pfoten für Sie“ – Hunde-Besuchsdienst für Menschen mit Demenz Änne Türke	Älter werden im Zukunfts- DORF – Leben und Lernen über Generationen Friedhelm Kleweken	Langzeitrehabilitation für Schlaganfallpatienten im P.A.N. Zentrum der Fürst Donnersmarck-Stiftung Prof. Stephan Bamborschke	Ambulante Schlaganfall- Rehabilitation auf dem Prüfstand Helmut Gruhn
15.30 Uhr	Kaffeepause	Kaffeepause	Kaffeepause	Kaffeepause	Kaffeepause
16.00 bis 17.30 Uhr	Optimierung durch technische Assistenzsysteme (AAL)	Recht & Beratung	Rahmenbedingungen	Forschungsergebnisse	Selbsthilfe, Teilhabe, Fürsorge
	Mehr Lebensqualität in der Häuslichkeit für Demenzkranken Enrico Loehrke	Berücksichtigung Demenz- kranker in der Pflege- versicherung Edda Schliepack	Quartiersmanagement Pennenfeld – Ein Pilot- projekt der Stadt Bonn Nadine Kühle	„Mobil nach Schlaganfall“ – Ein Versorgungskonzept in alle Phasen der Rehabi- litation Dr. Thorsten Böing	Der Schlaganfall mit Locked-in-Syndrom Dr. Karl-Heinz Pantke
	elisa: Elderly Interaction Service Assistent – Soziale Netzwerke für ältere Menschen erschließen Stephan Biel, Javier Ganzarain	Selbstbestimmt vorsor- gen, statt fremdbestimmt versorgt zu werden Bärbel Schönhof	Masterplan Quartier – Ein ressortübergreifender Projektplan Harald Wölter, Martin Kresse	Wie wirksam ist intensive Aphasietherapie unter regulären klinischen Bedingungen? Priv.-Doz. Dr. Caterina Breitenstein	Selbsthilfe als eine wichtige Bewältigungs- strategie nach Schlaganfall Klaus Thielker
Wegweiser Pflege und Technik Christian Reichelt	Online-, Pflege- und Seniorenberatung Anja Roloff	Internationale Quartierskonzepte Holger Stolarz	Veränderungen sozialer Teilhabe nach einem Schlaganfall Stephan Dettmers	Der Angehörigenlotse Theresia Krieger, Miriam Floren	

	<b>Vortragsreihe VI</b> <b>Gemeinschaftliches Wohnen</b>	<b>Vortragsreihe VII</b> 1. Teil : Symposium: Assistierte Pflege von morgen 2. Teil: Mit Licht das Leben und die Gesundheit beeinflussen	<b>Vortragsreihe VIII</b> <b>Quartierskonzepte der Wohnungswirtschaft</b>	<b>Vortragsreihe IX</b> <b>Schlaganfall</b>	<b>Vortragsreihe X</b> <b>Schlaganfall</b>
	Raum 3, CCD Süd Programm siehe Seite 27	Raum 5, CCD Süd Programm siehe Seite 30	Raum 6, CCD Süd Programm siehe Seite 33	Raum 7, CCD Süd Programm siehe Seite 36	Raum 8, CCD Süd Programm siehe Seite 39
10.15 bis 11.45 Uhr	<b>Selbstständiges gemeinschaftliches Wohnen</b> Selbstständiges gemeinschaftliches Wohnen – Modelle und Potenziale Brunni Beth  Mehrgenerationenwohnen mit Inklusion Freddy Orazem  Leben und Wohnen mit Schlaganfall und Demenz Christian Schindler	<b>Zukunftsthemen und Weiterentwicklung</b> IT-gestützte Monitoring-Systeme zur Vermeidung von unerwünschten Arzneimittelwirkungen Andreas Worch  Serviceroboter – Zukünftiger Markterfolg oder Flop? Susann Klemcke  Projekt SAFEMOVE Jörg Biesewig	<b>Infrastruktur</b> Innovationstreiber Wohnungsgenossenschaften? Alexander Rychter, Anna Schewerda  Lebenswerte Quartiere mit Nachbarschaft und Versorgungssicherheit Marlis Bredehorst  Soziale Wohnraumförderung als Instrument der (altersgerechten) Quartiersentwicklung in NRW Kay Noell	<b>Assistive technische Hilfsmittel</b> Serious Games für Senioren – Übungen am PC Jürgen Weemeyer  MeineReha – Eine telemedizinisch assistierte Plattform Dr. Michael John  Barrierefreies Patiententerminal für Schlaganfallpatienten Prof. Erdmuth Meyer zu Bexten	<b>Alltagsbewältigung</b> Wie helfe ich mir selbst im Alltag? Gunnar van der Pütten, Thilo Mann  Alternative Wohnform bei Schlaganfall Ulf Wolters  Wohnqualität sichern nach einem Schlaganfall Yvonne Berg
	<b>Kaffeepause</b>	<b>Kaffeepause</b>	<b>Kaffeepause</b>	<b>Kaffeepause</b>	<b>Kaffeepause</b>
	<b>Pflege-Wohngemeinschaften</b> Muss es immer Altenheim sein? Hans-Dieter Falkenberg  Das Veringeck in Hamburg – interkulturelles Wohnen für pflegebedürftige Menschen Dr. Josef Bura  Vom Heim in das Quartier Silvia Schmidt	<b>Projektvorstellungen</b> AHEAD: Hör mal, wer da hilft Prof. Eckehard Fozzy Moritz  Projekt CaMeLi – Care Me for Life Markus Dubielzig  Mobile Unterstützung durch Exo-Legs Dr. Marc Szymanski	<b>Nachbarschaft</b> Quartiersentwicklung im Bielefelder Modell Oliver Klingelberg  Nachbarschaftsagenturen – Gemeinsam gestalten Bernd Wortmeyer  Politische Leitgrundsätze: Wohnen für ein langes Leben Dr. Lutz H. Michel	<b>Intensivpflege</b> Ambulante Leistungen für Menschen mit einem Schlaganfall Torben Bartels  Finanzierungsgrundlagen in der ambulanten Intensivpflege Wolfgang Huber  Die Notwendigkeit von Leitlinien und Empfehlungen in der außerklinischen Beatmung Frank Gerhard	<b>Teilhabemanagement / Finanzierung</b> Das Recht auf frühzeitige, nahtlose und wirksame Rehabilitation Dr. Harry Fuchs  Unterstützung und Lebensqualität nach einem Schlaganfall mithilfe des persönlichen Budgets Jutta Beiersdorf  Auch mit Schlaganfall Anspruch auf Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft Klaus Dickneite
11.45 Uhr	<b>Kaffeepause</b>	<b>Kaffeepause</b>	<b>Kaffeepause</b>	<b>Kaffeepause</b>	<b>Kaffeepause</b>
12.15 bis 13.45 Uhr	<b>Rahmenbedingungen</b> Wohnen im Alter – Fördermöglichkeiten und Wohnmodelle Rainer Janssen  Reform des Landespflegegesetzes und des Wohn- und Teilhabegesetzes in NRW Daniel Kreutz  Erwartungen an die Politik zur Ermöglichung selbstbestimmter Teilhabe Dr. Ilja Seifert	<b>Wohlbefinden durch Licht</b> Licht und Gesundheit Heinrich Remagen  Unterstützung durch künstliches Licht in der Begleitung von geistig behinderten Menschen mit Demenz Melanie Fritz, Michael Doser  Mit Licht den Alltag für Senioren erleichtern? Cornelia Schauber	<b>Begleitung</b> Seniorenberatung als Instrument der Mieterbindung Uwe Albuschkat  Ressourcen sind das Bastelmaterial für Lösungswege Stefan Burkhardt  Kooperation statt Konkurrenz zwischen Pflegedienst und Wohnraumbieter Jürgen Weemeyer, Holger Hegermann	<b>Angehörigenschulungen</b> Angehörige pflegen und selber gesund bleiben Christel Vogt-Röher  Ressource „Erfahrung“ in professioneller und Angehörigenpflege Brigitte Bührlen  Umgang mit psychischen Veränderungen nach Schlaganfall Prof. Christian Zippel	<b>Mittagspause</b> Teilhabe an der Gesellschaft Fahrerlaubnis nach Schlaganfall Priv.-Doz. Dr. Horst Gerhard  Bewegung und Sport nach Schlaganfall? – Na klar ... Ralf Kuckuck  Pferdeeinsatz zur Rehabilitation und als Begleiter durchs Alter Wipke Hartje
	<b>Mittagspause</b>	<b>Mittagspause</b>	<b>Mittagspause</b>	<b>Mittagspause</b>	<b>Mittagspause</b>
	<b>Mittagspause</b>	<b>Mittagspause</b>	<b>Mittagspause</b>	<b>Mittagspause</b>	<b>Mittagspause</b>
13.45 Uhr	<b>Mittagspause</b>	<b>Mittagspause</b>	<b>Mittagspause</b>	<b>Mittagspause</b>	<b>Mittagspause</b>
15.15 bis 16.45 Uhr	<b>Podiumsdiskussion: Zerreißprobe Mensch (Raum 3)</b> Moderation: Dr. Sigrid Arnade, Teilnehmer: Dr. Annette Niederfranke, Hubert Hüppe, Annette Widmann-Mauz, Carl-Wilhelm Rößler, Katja Kruse				
16.45 bis 17.45 Uhr					

# Programmübersicht nach Themenbereichen

## Im Kongress werden folgende Themenbereiche aufgegriffen:

- **Planen, bauen, umgestalten – Innovative Bau- und Wohnkonzepte zum Älterwerden**
- **Quartierskonzepte**
- **„Neue“ Wohn- und Pflegeformen**
- **Häusliche Pflege und Rehabilitation**
- **Teilhabe und Autonomie für Menschen mit Assistenz- und Pflegebedarf**
- **Demenz**
- **Schlaganfall**

### Planen, bauen, umgestalten – Innovative Bau- und Wohnkonzepte zum Älterwerden

Mi, 25.09.2013	11.00 – 11.30 Uhr	<b>Die Effekte von altersgerechtem Umbau auf die Pflegekosten</b> Dr. Tobias Hackmann, Prognos AG, Basel	S. 12
Mi, 25.09.2013	11.30 – 12.00 Uhr	<b>Wohnberatung: Kleine Maßnahmen – große Wirkung</b> Petra Bank, Verein für Gemeinwesen- und Sozialarbeit Kreuzviertel e.V., LAG Wohnberatung NRW, Dortmund	S. 13
Mi, 25.09.2013	12.00 – 12.30 Uhr	<b>Wohnungsanpassung für Menschen mit Demenz</b> Monika Gornig, Diakonisches Werk Herne, Herne	S. 13
Mi, 25.09.2013	14.00 – 14.30 Uhr	<b>Kombination von altersgerechtem Umbau und energetischer Sanierung</b> B.-Thomas Hamm, Agentur für Klimaschutz Tübingen gemeinnützige GmbH, Tübingen	S. 13
Mi, 25.09.2013	15.00 – 15.30 Uhr	<b>Vorausschauend modernisieren – Ideen für nachhaltige und barrierefreie Bäder</b> Dieter Wiegel, Barrierefrei Leben e.V., Hamburg	S. 14
Mi, 25.09.2013	16.00 – 16.30 Uhr	<b>Mehr Lebensqualität in der Häuslichkeit für Demenzkranke</b> Enrico Loehrke, inHaus GmbH, Duisburg	S. 14
Mi, 25.09.2013	17.00 – 17.30 Uhr	<b>Wegweiser Pflege und Technik</b> Christian Reichelt, FZI Forschungszentrum Informatik, Karlsruhe	S. 14
Do, 26.09.2013	11.15 – 11.45 Uhr	<b>Wohnqualität sichern nach einem Schlaganfall</b> Yvonne Berg, StädteRegion Aachen, Aachen	S. 39
Do, 26.09.2013	12.45 – 13.15 Uhr	<b>Unterstützung und Lebensqualität nach einem Schlaganfall mithilfe des persönlichen Budgets</b> Jutta Beiersdorf, Beratung zum persönlichen Budget, Radebeul	S. 40
Do, 26.09.2013	15.15 – 15.45 Uhr	<b>Licht und Gesundheit</b> Heinrich Remagen, REMAGEN Ideen für Licht + Raum e.K., Köln	S. 31
Do, 26.09.2013	15.45 – 16.15 Uhr	<b>Unterstützung durch künstliches Licht in der Begleitung von geistig behinderten Menschen mit Demenz</b> Melanie Fritz, Atrio Leonberg gGmbH, Leonberg Michael Doser, Herbert Waldmann GmbH & Co. KG, Villingen-Schwenningen	S. 32
Do, 26.09.2013	16.15 – 16.45 Uhr	<b>Mit Licht den Alltag für Senioren erleichtern?</b> Cornelia Schauber, YOUSE GmbH, München	S. 32

### Quartierskonzepte

Mi, 25.09.2013	11.00 – 11.30 Uhr	<b>Neue Rahmenbedingungen für altengerechte Quartiere in NRW</b> Markus Leßmann, Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW, Düsseldorf	S. 18
Mi, 25.09.2013	11.30 – 12.00 Uhr	<b>Im Quartier bleiben – Nachbarschaft leben</b> Susanne Tyll, Beratung – Fortbildung – Projektentwicklung, Krefeld	S. 19

Mi, 25.09.2013	12.00 – 12.30 Uhr	<b>Service-Design als Innovationsansatz für Mitbestimmung auf Quartiersebene</b> Martin Beyerle, minds & makers, Köln	S. 19
Mi, 25.09.2013	14.00 – 14.30 Uhr	<b>Quartiersstützpunktarbeit – Arbeit von und für „Ver-rückte“?</b> Birgit Edler, Ambulante Dienste e.V., Münster	S. 19
Mi, 25.09.2013	14.30 – 15.00 Uhr	<b>Seniorenbüros als Impulsgeber für ein gutes Leben im Alter im Quartier</b> Reinhard Pohlmann, Stadt Dortmund, Dortmund	S. 19
Mi, 25.09.2013	15.00 – 15.30 Uhr	<b>Älter werden im ZukunftsDORF – Leben und Lernen über Generationen</b> Friedhelm Kleweken, Gemeinde Legden, Legden	S. 20
Mi, 25.09.2013	16.00 – 16.30 Uhr	<b>Quartiersmanagement Pennenfeld – Ein Pilotprojekt der Stadt Bonn</b> Nadine Kühle, AWO Bonn-Bad Godesberg, Bonn	S. 20
Mi, 25.09.2013	16.30 – 17.00 Uhr	<b>Masterplan Quartier – Ein ressortübergreifender Projektplan</b> Harald Wölter, Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN im Landtag NRW, Düsseldorf Martin Kresse, Bündnis 90/DIE GRÜNEN im Landschaftsverband (LVR), Köln	S. 20
Mi, 25.09.2013	17.00 – 17.30 Uhr	<b>Internationale Quartierskonzepte</b> Holger Stolarz, Konzepte für Wohnen, Soziales und Pflege im Quartier, Bonn	S. 20
Do, 26.09.2013	10.15 – 10.45 Uhr	<b>Innovationstreiber Wohnungsgenossenschaften?</b> Alexander Rychter, VdW Rheinland Westfalen, Düsseldorf Anna Schewerda, InWIS Forschung & Beratung GmbH, Bochum	S. 33
Do, 26.09.2013	11.15 – 11.45 Uhr	<b>Soziale Wohnraumförderung als Instrument der (altersgerechten) Quartiersentwicklung in NRW</b> Kay Noell, Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes NRW, Düsseldorf	S. 33
Do, 26.09.2013	12.15 – 12.45 Uhr	<b>Quartiersentwicklung im Bielefelder Modell</b> Oliver Klingelberg, Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH (BGW), Bielefeld	S. 34
Do, 26.09.2013	12.45 – 13.15 Uhr	<b>Nachbarschaftsagenturen – Gemeinsam gestalten</b> Bernd Wortmeyer, Dortmunder Gesellschaft für Wohnen mbH, Dortmund	S. 34
Do, 26.09.2013	13.15 – 13.45 Uhr	<b>Politische Leitgrundsätze: Wohnen für ein langes Leben</b> Dr. Lutz H. Michel, Rechtsanwaltskanzlei Dr. Lutz H. Michel FRICS, Hürtgenwald	S. 34
Do, 26.09.2013	15.15 – 15.45 Uhr	<b>Seniorenberatung als Instrument der Mieterbindung</b> Uwe Albuschkat, Deutsche Gesellschaft für Seniorenberatung mbH, Engelskirchen	S. 34
Do, 26.09.2013	15.45 – 16.15 Uhr	<b>Ressourcen sind das Bastelmaterial für Lösungswege</b> Stefan Burkhardt, LüttringHaus – Institut für Sozialraumorientierung, Quartiers- und Case-Management, Essen	S. 35
Do, 26.09.2013	16.15 – 16.45 Uhr	<b>Kooperation statt Konkurrenz zwischen Pflegedienst und Wohnraumanbieter</b> Jürgen Weemeyer und Holger Hegermann, vacances family GmbH, Bremen	S. 35

## „Neue“ Wohn- und Pflegeformen

Mi, 25.09.2013	11.00 – 11.30 Uhr	<b>Neue Rahmenbedingungen für altengerechte Quartiere in NRW</b> Markus Leßmann, Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW, Düsseldorf	S. 18
Mi, 25.09.2013	14.30 – 15.00 Uhr	<b>Hemmen Normen und Richtlinien in Deutschland Innovation auf dem Wohnungsmarkt?</b> Ulrike Jocham, inklusiv wohnen, Stuttgart	S. 13
Do, 26.09.2013	10.15 – 10.45 Uhr	<b>Selbstständiges gemeinschaftliches Wohnen – Modelle und Potenziale</b> Brunni Beth, Neues Wohnen im Alter e.V., Köln	S. 27
Do, 26.09.2013	10.45 – 11.15 Uhr	<b>Alternative Wohnform bei Schlaganfall</b> Ulf Wolters, Malteserstift St. Bonifatius, Essen	S. 39
Do, 26.09.2013	10.45 – 11.15 Uhr	<b>Mehrgenerationenwohnen mit Inklusion</b> Freddy Orazem, Wohnprojekt-Allgäu e.V., WPS gemeinnützige UG, Bolsterlang	S. 27
Do, 26.09.2013	11.15 – 11.45 Uhr	<b>Leben und Wohnen mit Schlaganfall und Demenz</b> Christian Schindler, SCHINDLER INNENARCHITEKTUR, Recklinghausen	S. 27
Do, 26.09.2013	12.15 – 12.45 Uhr	<b>Muss es immer Altenheim sein?</b> Hans-Dieter Falkenberg, Projekt Gruppe Health Care (PGHC), Köln	S. 28
Do, 26.09.2013	12.45 – 13.15 Uhr	<b>Das Veringeck in Hamburg – interkulturelles Wohnen für pflegebedürftige Menschen</b> Dr. Josef Bura, Forum Gemeinschaftliches Wohnen e.V., Bundesvereinigung, Pinneberg	S. 28
Do, 26.09.2013	13.15 – 13.45 Uhr	<b>Politische Leitgrundsätze: Wohnen für ein langes Leben</b> Dr. Lutz H. Michel, Rechtsanwaltskanzlei Dr. Lutz H. Michel FRICS, Hürtgenwald	S. 34

Do, 26.09.2013	13.15 – 13.45 Uhr	<b>Vom Heim in das Quartier</b> Silvia Schmidt, Bundesinitiative Daheim statt Heim e.V., Berlin	S. 28
Do, 26.09.2013	15.15 – 15.45 Uhr	<b>Wohnen im Alter – Fördermöglichkeiten und Wohnmodelle</b> Rainer Janssen, Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes NRW, Düsseldorf	S. 28
Do, 26.09.2013	15.45 – 16.15 Uhr	<b>Reform des Landespflegegesetzes und des Wohn- und Teilhabegesetzes in NRW</b> Daniel Kreutz, Sozialverband Deutschland (SoVD), Düsseldorf	S. 29
Do, 26.09.2013	16.15 – 16.45 Uhr	<b>Kooperation statt Konkurrenz zwischen Pflegedienst und Wohnraumbieter</b> Jürgen Weemeyer und Holger Hegermann, vacances family GmbH, Bremen	S. 35

## Häusliche Pflege und Rehabilitation

Do, 26.09.2013	10.45 – 11.15 Uhr	<b>MeineReha – Eine telemedizinisch assistierte Plattform</b> Dr. Michael John, Fraunhofer-Institut FOKUS, Berlin	S. 36
Do, 26.09.2013	10.45 – 11.15 Uhr	<b>Serviceroboter – Zukünftiger Markterfolg oder Flop?</b> Susann Klemcke, YOUSE GmbH, Berlin	S. 30
Do, 26.09.2013	12.15 – 12.45 Uhr	<b>Ambulante Leistungen für Menschen mit einem Schlaganfall</b> Torben Bartels, RICHTERRECHTSANWÄLTE, Hamburg	S. 37
Do, 26.09.2013	12.45 – 13.15 Uhr	<b>Finanzierungsgrundlagen in der ambulanten Intensivpflege</b> Wolfgang Huber, GIP Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH, Berlin	S. 37
Do, 26.09.2013	12.45 – 13.15 Uhr	<b>Projekt CaMeLi – Care Me for Life</b> Markus Dubielzig, Siemens AG, Paderborn	S. 31
Do, 26.09.2013	13.15 – 13.45 Uhr	<b>Mobile Unterstützung durch Exo-Legs</b> Dr. Marc Szymanski, GIGATRONIK Technologies GmbH, Ulm	S. 31
Do, 26.09.2013	13.15 – 13.45 Uhr	<b>Die Notwendigkeit von Leitlinien und Empfehlungen in der außerklinischen Beatmung</b> Frank Gerhard, Ambulantes Pflegeteam Marc Bennerscheidt GmbH, Köln	S. 37
Do, 26.09.2013	15.15 – 15.45 Uhr	<b>Angehörige pflegen und selber gesund bleiben</b> Christel Vogt-Röher, PariSozial Minden-Lübbecke, Fit für Pflege, Porta-Westfalica	S. 37
Do, 26.09.2013	16.15 – 16.45 Uhr	<b>Ressource „Erfahrung“ in professioneller und Angehörigenpflege</b> Brigitte Bührlen, WIR! Stiftung pflegender Angehöriger, München	S. 38

## Teilhabe und Autonomie für Menschen mit Assistenz- und Pflegebedarf

Mi, 25.09.2013	11.00 – 11.30 Uhr	<b>Pflegende Angehörige – was sie leisten, was sie brauchen!</b> Silke Niewohner, Kuratorium Deutsche Altershilfe e.V., Münster	S. 15
Mi, 25.09.2013	11.30 – 12.00 Uhr	<b>Das Demenz-Kurskonzept: „Leben mit Demenz“</b> Nina Lauterbach-Dannenberg, Landesverband der Alzheimer-Gesellschaften NRW e.V., Düsseldorf	S. 16
Mi, 25.09.2013	12.00 – 12.30 Uhr	<b>„Alleine geht es nicht!“ – Vorstellung von Projekten und Aktivitäten</b> Gerlinde Strunk-Richter, Informations- und Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service NRW, Köln	S. 16
Mi, 25.09.2013	14.00 – 14.30 Uhr	<b>AlzheimerMozartLiebermann – Ein Projekt, das Kunst und Kultur für alle erlebbar macht</b> Jochen Schmauck-Langer, dementia+art e.V., Köln	S. 16
Mi, 25.09.2013	14.30 – 15.00 Uhr	<b>„Orange-Grün-Gestreift“ – Das offene Atelier</b> Michael Ganß, Kunst:dialog, Hanstedt	S. 16
Mi, 25.09.2013	14.30 – 15.00 Uhr	<b>Die neurologische Reha Phase E</b> Dr. Paul Reuther, NeuroTherapie RheinAhr, Zentrum für Rehabilitation, Eingliederung und Nachsorge, Bad Neuenahr-Ahrweiler	S. 22
Mi, 25.09.2013	15.00 – 15.30 Uhr	<b>„4 Pfoten für Sie“ – Hunde-Besuchsdienst für Menschen mit Demenz</b> Anne Türke, Alexianer Köln GmbH, Köln	S. 17



Mi, 25.09.2013	15.00 – 15.30 Uhr	<b>Langzeitrehabilitation für Schlaganfallpatienten im P.A.N. Zentrum der Fürst Donnersmarck-Stiftung</b> Prof. Stephan Bamborschke, P.A.N. Zentrum für Post-Akute Neurorehabilitation im Fürst Donnersmarck-Haus, Berlin	S. 23
Mi, 25.09.2013	16.30 – 17.00 Uhr	<b>elisa: Elderly Interaction Service Assistant – Soziale Netzwerke für ältere Menschen erschließen</b> Stephan Biel, Javier Ganzarain, tioman & partners, s.l., Barcelona	S. 14
Mi, 25.09.2013	17.00 – 17.30 Uhr	<b>Veränderungen sozialer Teilhabe nach einem Schlaganfall</b> Stephan Dettmers, Fachhochschule Kiel, Kiel	S. 23
Do, 26.09.2013	10.15 – 10.45 Uhr	<b>Selbstständiges gemeinschaftliches Wohnen – Modelle und Potenziale</b> Brunni Beth, Neues Wohnen im Alter e.V., Köln	S. 27
Do, 26.09.2013	10.15 – 10.45 Uhr	<b>IT-gestützte Monitoring-Systeme zur Vermeidung von unerwünschten Arzneimittelwirkungen</b> Andreas Worch, Alice Salomon Hochschule Berlin, Berlin	S. 30
Do, 26.09.2013	11.15 – 11.45 Uhr	<b>Projekt SAFEMOVE</b> Jörg Biesewig, megatel Informations- und Kommunikationssysteme GmbH, Bremen	S. 30
Do, 26.09.2013	12.15 – 12.45 Uhr	<b>Das Recht auf frühzeitige, nahtlose und wirksame Rehabilitation</b> Dr. Harry Fuchs, freiberuflicher Rehabilitationswissenschaftler, Düsseldorf	S. 40
Do, 26.09.2013	12.15 – 12.45 Uhr	<b>AHEAD: Hör mal, wer da hilft</b> Prof. Eckehard Fozzy Moritz, Innovationsmanufaktur GmbH, München	S. 31
Do, 26.09.2013	13.15 – 13.45 Uhr	<b>Mobile Unterstützung durch Exo-Legs</b> Dr. Marc Szymanski, GIGATRONIK Technologies GmbH, Ulm	S. 31
Do, 26.09.2013	13.15 – 13.45 Uhr	<b>Auch mit Schlaganfall Anspruch auf Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft</b> Klaus Dickneite, Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte Hannover e.V., Hannover	S. 40
Do, 26.09.2013	15.15 – 15.45 Uhr	<b>Fahrerlaubnis nach Schlaganfall</b> Priv.-Doz. Dr. Horst Gerhard, Katholisches Klinikum Essen – Philippusstift, Essen	S. 40
Do, 26.09.2013	16.15 – 16.45 Uhr	<b>Erwartungen an die Politik zur Ermöglichung selbstbestimmter Teilhabe</b> Dr. Ilja Seifert, Deutscher Bundestag DIE LINKE, Berlin	S. 29

## Demenz

Mi, 25.09.2013	11.00 – 11.30 Uhr	<b>Pflegende Angehörige – was sie leisten, was sie brauchen!</b> Silke Niewohner, Kuratorium Deutsche Altershilfe e.V., Münster	S. 15
Mi, 25.09.2013	11.30 – 12.00 Uhr	<b>Das Demenz-Kurskonzept: „Leben mit Demenz“</b> Nina Lauterbach-Dannenber, Landesverband der Alzheimer-Gesellschaften NRW e.V., Düsseldorf	S. 16
Mi, 25.09.2013	12.00 – 12.30 Uhr	<b>Wohnungsanpassung für Menschen mit Demenz</b> Monika Gornig, Diakonisches Werk Herne, Herne	S. 13
Mi, 25.09.2013	12.00 – 12.30 Uhr	<b>„Alleine geht es nicht!“ – Vorstellung von Projekten und Aktivitäten</b> Gerlinde Strunk-Richter, Informations- und Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service NRW, Köln	S. 16
Mi, 25.09.2013	14.00 – 14.30 Uhr	<b>AlzheimerMozartLiebermann – Ein Projekt, das Kunst und Kultur für alle erlebbar macht</b> Jochen Schmauck-Langer, dementia+art e.V., Köln	S. 16
Mi, 25.09.2013	14.30 – 15.00 Uhr	<b>„Orange-Grün-Gestreift“ – Das offene Atelier</b> Michael Ganß, Kunst:dialog, Hanstedt	S. 16
Mi, 25.09.2013	15.00 – 15.30 Uhr	<b>„4 Pfoten für Sie“ – Hunde-Besuchsdienst für Menschen mit Demenz</b> Änne Türke, Alexianer Köln GmbH, Köln	S. 17
Mi, 25.09.2013	16.00 – 16.30 Uhr	<b>Berücksichtigung Demenzkranker in der Pflegeversicherung</b> Edda Schliepack, Sozialverband Deutschland (SoVD), Berlin	S. 17
Mi, 25.09.2013	16.00 – 16.30 Uhr	<b>Mehr Lebensqualität in der Häuslichkeit für Demenzkranke</b> Enrico Loehrke, inHaus GmbH, Duisburg	S. 14
Mi, 25.09.2013	16.30 – 17.00 Uhr	<b>Selbstbestimmt vorsorgen, statt fremdbestimmt versorgt zu werden</b> Bärbel Schönhof, Rechtsanwaltskanzlei Schönhof, Bochum	S. 17
Mi, 25.09.2013	17.00 – 17.30 Uhr	<b>Online-, Pflege- und Seniorenberatung</b> Anja Roloff, AWO Bundesverband e.V., Berlin	S. 17
Do, 26.09.2013	11.15 – 11.45 Uhr	<b>Leben und Wohnen mit Schlaganfall und Demenz</b> Christian Schindler, SCHINDLER INNENARCHITEKTUR, Recklinghausen	S. 27

Do, 26.09.2013	12.45 – 13.15 Uhr	<b>Das Veringeck in Hamburg – interkulturelles Wohnen für pflegebedürftige Menschen</b> Dr. Josef Bura, FORUM Gemeinschaftliches Wohnen e.V., Bundesvereinigung, Pinneberg	S. 28
Do, 26.09.2013	15.45 – 16.15 Uhr	<b>Unterstützung durch künstliches Licht in der Begleitung von geistig behinderten Menschen mit Demenz</b> Michael Doser, Herbert Waldmann GmbH & Co. KG, Villingen-Schwenningen Melanie Fritz, Atrio Leonberg gGmbH, Leonberg	S. 32

## Schlaganfall

Mi, 25.09.2013	11.00 – 11.30 Uhr	<b>Integrierte Versorgungsmodelle in der Schlaganfallversorgung</b> Prof. Paul W. Schönle, Maternus-Klinik für Rehabilitation, Bad Oeynhausen	S. 21
Mi, 25.09.2013	11.00 – 11.30 Uhr	<b>Schlaganfall – Verlier keine Zeit!</b> Holger Pfeiffer, Landeshauptstadt Düsseldorf, Gesundheitsamt Schlaganfall-Informationsbüro, Düsseldorf	S. 24
Mi, 25.09.2013	11.30 – 12.00 Uhr	<b>Das qualitätsgesicherte Case-Management in der Schlaganfallversorgung</b> Dr. Bettina Begerow, Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, Gütersloh	S. 22
Mi, 25.09.2013	11.30 – 12.00 Uhr	<b>Beteiligung von Schlaganfallpatienten und Patientenorganisationen in der Schlaganfallforschung</b> Dr. Markus Wagner, Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, Gütersloh	S. 25
Mi, 25.09.2013	12.00 – 12.30 Uhr	<b>Pilotprojekt Schlaganfall-Lotsin</b> Anke Siebdrat, Sankt-Elisabeth-Hospital, Gütersloh	S. 22
Mi, 25.09.2013	12.00 – 12.30 Uhr	<b>Versorgungssituation Neurologische Rehabilitation in NRW</b> Dr. Markus Ebke, Dr. Becker Rhein-Sieg-Klinik, Nümbrecht	S. 25
Mi, 25.09.2013	14.00 – 14.30 Uhr	<b>Defizite in der Schlaganfallnachsorge</b> Elmar Stegmeier, Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, Gütersloh	S. 22
Mi, 25.09.2013	14.00 – 14.30 Uhr	<b>Neuropsychologische Störungen nach Schlaganfall</b> Dr. Karin Schoof-Tams, Neuropsychologisches Zentrum Kassel, Gesellschaft für Neuropsychologie, Kassel	S. 25
Mi, 25.09.2013	14.30 – 15.00 Uhr	<b>„Gemeinsam sind wir dran“: Aphasie und Depressivität</b> Dagmar Amslinger, Uwe Keller, Prof. Ulla Beushausen, Bundesverband für die Rehabilitation der Aphasiker e.V., Bundesverband Aphasie, Würzburg	S. 25
Mi, 25.09.2013	14.30 – 15.00 Uhr	<b>Die neurologische Reha Phase E</b> Dr. Paul Reuther, NeuroTherapie RheinAhr, Zentrum für Rehabilitation, Eingliederung und Nachsorge, Bad Neuenahr-Ahrweiler	S. 22
Mi, 25.09.2013	15.00 – 15.30 Uhr	<b>Langzeitrehabilitation für Schlaganfallpatienten im P.A.N. Zentrum der Fürst Donnersmarck-Stiftung</b> Prof. Stephan Bamborschke, P.A.N. Zentrum für Post-Akute Neurorehabilitation im Fürst Donnersmarck-Haus, Berlin	S. 23
Mi, 25.09.2013	15.00 – 15.30 Uhr	<b>Ambulante Schlaganfall-Rehabilitation auf dem Prüfstand</b> Helmut Gruhn, Das Perzeptionshaus, Zentrum für ambulante Schlaganfall-Rehabilitation, Hainburg	S. 26
Mi, 25.09.2013	16.00 – 16.30 Uhr	<b>„Mobil nach Schlaganfall“ – Ein Versorgungskonzept in allen Phasen der Rehabilitation</b> Dr. Thorsten Böing, Otto Bock HealthCare Deutschland GmbH, Duderstadt	S. 23
Mi, 25.09.2013	16.00 – 16.30 Uhr	<b>Der Schlaganfall mit Locked-in-Syndrom</b> Dr. Karl-Heinz Pantke, LIS e.V., Berlin	S. 26
Mi, 25.09.2013	16.30 – 17.00 Uhr	<b>Wie wirksam ist intensive Aphasiotherapie unter regulären klinischen Bedingungen?</b> Priv.-Doz. Dr. Caterina Breitenstein, Universitätsklinikum Münster, Münster	S. 23
Mi, 25.09.2013	16.30 – 17.00 Uhr	<b>Selbsthilfe als eine wichtige Bewältigungsstrategie nach Schlaganfall</b> Klaus Thielker, Schlaganfall Landesverband NRW e.V., Lünen	S. 26
Mi, 25.09.2013	17.00 – 17.30 Uhr	<b>Der Angehörigenlotse</b> Theresia Krieger und Miriam Floren, Institut für Gesundheitsforschung und soziale Psychiatrie, Katholische Hochschule NRW, Aachen	S. 26
Mi, 25.09.2013	17.00 – 17.30 Uhr	<b>Veränderungen sozialer Teilhabe nach einem Schlaganfall</b> Stephan Dettmers, Fachhochschule Kiel, Kiel	S. 23
Do, 26.09.2013	10.15 – 10.45 Uhr	<b>Serious Games für Senioren – Übungen am PC</b> Jürgen Weemeyer, vacances family GmbH, Bremen	S. 36

Do, 26.09.2013	10.15 – 10.45 Uhr	<b>Wie helfe ich mir selbst im Alltag?</b> Gunnar van der Pütten und Thilo Mann, Helppool.net, Berlin	S. 39
Do, 26.09.2013	10.45 – 11.15 Uhr	<b>MeineReha – Eine telemedizinisch assistierte Plattform</b> Dr. Michael John, Fraunhofer-Institut FOKUS, Berlin	S. 36
Do, 26.09.2013	10.45 – 11.15 Uhr	<b>Alternative Wohnform bei Schlaganfall</b> Ulf Wolters, Malteserstift St. Bonifatius, Essen	S. 39
Do, 26.09.2013	11.15 – 11.45 Uhr	<b>Leben und Wohnen mit Schlaganfall und Demenz</b> Christian Schindler, SCHINDLER INNENARCHITEKTUR, Recklinghausen	S. 27
Do, 26.09.2013	11.15 – 11.45 Uhr	<b>Barrierefreies Patiententerminal für Schlaganfallpatienten</b> Prof. Erdmuthe Meyer zu Bexten, Technische Hochschule Mittelhessen BliZ, Gießen	S. 36
Do, 26.09.2013	11.15 – 11.45 Uhr	<b>Wohnqualität sichern nach einem Schlaganfall</b> Yvonne Berg, StädteRegion Aachen, Aachen	S. 39
Do, 26.09.2013	12.15 – 12.45 Uhr	<b>Ambulante Leistungen für Menschen mit einem Schlaganfall</b> Torben Bartels, RICHTERRECHTSANWÄLTE, Hamburg	S. 37
Do, 26.09.2013	12.15 – 12.45 Uhr	<b>Das Recht auf frühzeitige, nahtlose und wirksame Rehabilitation</b> Dr. Harry Fuchs, freiberuflicher Rehabilitationswissenschaftler, Düsseldorf	S. 40
Do, 26.09.2013	12.45 – 13.15 Uhr	<b>Finanzierungsgrundlagen in der ambulanten Intensivpflege</b> Wolfgang Huber, GIP Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH, Berlin	S. 37
Do, 26.09.2013	12.45 – 13.15 Uhr	<b>Unterstützung und Lebensqualität nach einem Schlaganfall mithilfe des persönlichen Budgets</b> Jutta Beiersdorf, Beratung zum persönlichen Budget, Radebeul	S. 40
Do, 26.09.2013	13.15 – 13.45 Uhr	<b>Die Notwendigkeit von Leitlinien und Empfehlungen in der außerklinischen Beatmung</b> Frank Gerhard, Ambulantes Pflgeteam Marc Bennerscheidt GmbH, Köln	S. 37
Do, 26.09.2013	15.15 – 15.45 Uhr	<b>Angehörige pflegen und selber gesund bleiben</b> Christel Vogt-Röher, PariSozial Minden-Lübbecke, Fit für Pflege, Porta-Westfalica	S. 37
Do, 26.09.2013	15.15 – 15.45 Uhr	<b>Fahrerlaubnis nach Schlaganfall</b> Priv.-Doz. Dr. Horst Gerhard, Katholisches Klinikum Essen – Philippusstift, Essen	S. 40
Do, 26.09.2013	15.45 – 16.15 Uhr	<b>Bewegung und Sport nach Schlaganfall? – Na klar ...</b> Ralf Kuckuck, DBS-Akademie gGmbH, Lippstadt	S. 41
Do, 26.09.2013	16.15 – 16.45 Uhr	<b>Umgang mit psychischen Veränderungen nach Schlaganfall</b> Prof. Christian Zippel, Alice-Salomon-Hochschule für Soziale Arbeit und Pflegemanagement, Berlin	S. 38
Do, 26.09.2013	16.15 – 16.45 Uhr	<b>Pferdeeinsatz zur Rehabilitation und als Begleiter durchs Alter</b> Wipke Hartje, Filderstadt	S. 41

## Ausführliche Programmübersicht nach Vortragsreihen

Auf den nächsten Seiten im Programmheft sind alle Vorträge detailliert beschrieben. Um Ihnen eine Orientierung zu geben, sind die Vortragsschwerpunkte in die folgenden sechs Kategorien unterteilt und bei jedem Vortrag entsprechend farblich markiert.

Viel Spaß beim Lesen!

### Inhaltliche Schwerpunkte:

- **Praxisbeispiel**
- **Konzeptvorstellung / Beratungsangebot**
- **Politik und Recht**
- **Finanzierung**
- **Technische Unterstützungssysteme**
- **Wissenschaft und Forschung**

# Vortragsreihe I

## Zu Hause wohnen bleiben

### Barrieren abbauen

Mittwoch,  
25. September 2013

Raum 3, CCD Süd



Moderation:

**Holger Stolarz**, Konzepte für Wohnen,  
Soziales und Pflege im Quartier, Bonn, und  
**Prof. Edwin Naroska**,  
Hochschule Niederrhein, Krefeld

10.15 – 10.45 Uhr

### Eröffnung (Raum 3)



Barbara Steffens

Um Selbstbestimmung und Teilhabe im Alter zu ermöglichen, müssen wir unsere Lebenswelten verändern. Individuelle Wohnmöglichkeiten, pflegerische und medizinische Versorgung, barrierefreie Quartiersgestaltung und passgenaue, haushaltsnahe Dienstleistungen sind die Schlüsselbegriffe für ein neues Leben im Alter. Das ist die gesellschaftliche Herausforderung, vor der wir stehen.

**Barbara Steffens**, Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen



Dr. Brigitte Mohn

Die Rehabilitation hat ein hohes Potenzial, das wir im gesamten Versorgungsprozess noch nicht ausschöpfen. Wenn wir sozial- und volkswirtschaftlich rechnen, wird schnell klar, wie sehr sich Investitionen in die Rehabilitation langfristig auszahlen.

**Dr. Brigitte Mohn**, Vorstandsvorsitzende Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe



Norbert Killewald

Inklusion bedeutet eine unabhängige Lebensführung, die volle Teilnahme an und den gleichberechtigten Zugang zu allen Bereichen der Gesellschaft. Gemeinsam müssen wir daran mitwirken, diese von der UN-Behindertenrechtskonvention geforderten Ziele zu erreichen.

**Norbert Killewald**, Beauftragter der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderung in Nordrhein-Westfalen

11.00 – 11.30 Uhr

### Die Effekte von altersgerechtem Umbau auf die Pflegekosten

#### Beschreibung eines Forschungsprojekts



Dr. Tobias Hackmann

Ausgehend von der gegenwärtigen Wohnsituation älterer hilfe- und pflegebedürftiger Menschen analysiert die Studie, inwieweit durch geeignete Umbaumaßnahmen altersgerechter Wohnraum geschaffen werden kann.

**Dr. Tobias Hackmann**, Prognos AG, Basel

11.30 – 12.00 Uhr



Petra Bank

### Wohnberatung: Kleine Maßnahmen – große Wirkung

#### Ein wichtiger Schritt zum längeren Verbleib in der vertrauten Umgebung

Wohnberaterin an Ratsuchende: „Warum haben Sie eine Duschtasse mit 35 cm hohem Rand einbauen lassen?“ Ratsuchende: „Ich dachte, so kann ich Sitzbäder nehmen.“ Wohnberaterin: „Und – haben Sie?“ Ratsuchende: „Ja, ein Mal. Ich habe Stunden gebraucht, um da wieder rauszukommen!“ Anhand von Bildern werden Ziele und Methoden sowie Wirkung und Nutzen von Wohnberatung dargestellt.

**Petra Bank**, Verein für Gemeinwesen- und Sozialarbeit Kreuzviertel e.V., LAG Wohnberatung NRW, Dortmund

12.00 – 12.30 Uhr



Monika Gornig

### Wohnungsanpassung für Menschen mit Demenz

#### Praktische Beispiele der Umgestaltung der häuslichen Umgebung

Die Veranstaltung gibt Anregungen, wie durch Wohnungsanpassung Demenzkranken das Leben in einer sich ihnen immer mehr entfremdenden Umgebung erleichtert werden kann. Themen sind: Orientierung und Sicherheit, Angstreduzierung und Beruhigung, Bewegungs- und Beschäftigungsangebote sowie Möglichkeiten, die Erinnerung zu fördern und alle Sinne anzuregen.

**Monika Gornig**, Diakonisches Werk Herne, Herne

14.00 – 14.30 Uhr



Bernd-Thomas Hamm

### Kombination von altersgerechtem Umbau und energetischer Sanierung

#### Den Wohnraum langfristig nutzbar gestalten und finanzieren

Wer schon heute Vorsorge trifft und seinen Wohnraum langfristig nutzbar und wertvoll erhalten will, sollte bauliche Maßnahmen zur Gewährleistung der Barrierefreiheit umsetzen. Dazu gehören beispielsweise der Umbau von Bädern, die Verbreiterung von Wohnungsfluren oder die Erleichterung des Zugangs zum Gebäude.

**Bernd-Thomas Hamm**, Agentur für Klimaschutz Kreis Tübingen gemeinnützige GmbH, Tübingen

14.30 – 15.00 Uhr



Ulrike Jocham

### Hemmen Normen und Richtlinien in Deutschland Innovation auf dem Wohnungsmarkt?

#### UN-Konvention und aktueller Wohnungsbaustandard – Bedarf und interdisziplinäre Lösungen

Die Anforderungen der UN-Behindertenrechtskonvention hinsichtlich des Universal Designs werden mit der aktuellen Baupraxis und den Einfluss nehmenden Normen und Richtlinien in Relation gesetzt. Das Ergebnis einer wissenschaftlichen Bedarfsanalyse für tatsächliche Schwellenfreiheit am Beispiel von Außentüren wird vorgestellt und Lösungen erläutert.

**Ulrike Jocham**, inklusiv wohnen, Stuttgart

15.00 – 15.30 Uhr



Dieter Wiegel

### Vorausschauend modernisieren – Ideen für nachhaltige und barrierefreie Bäder

#### Ein neuer Online-Badplaner für Wohnungseigentümer, Vermieter und andere Interessierte

Werde ich im Alter noch selbstständig leben können? Ein Thema, das irgendwann jeden umtreibt. Mit einer Badmodernisierung, die Komfort und Barrierefreiheit berücksichtigt, lässt sich vorsorgen. Dazu hat Barrierefrei Leben e.V. mit dem BMAS einen Online-Badplaner entwickelt. Damit können eigene Badideen einfach und kostenlos ausprobiert werden.

**Dieter Wiegel**, Barrierefrei Leben e.V., Hamburg

16.00 – 16.30 Uhr



Enrico Loehrke

### Mehr Lebensqualität in der Häuslichkeit für Demenzkranke

#### Praxisbeispiel als Kombination aus Wohnraumgestaltung und technischer Assistenzumgebung

Der Vortrag berichtet von Erfahrungen aus der Zusammenarbeit eines sozialen Dienstleisters und eines Systemintegrators für Assistenzlösungen. Anhand gemeinsamer Praxisprojekte wird die Kombination aus Wohnraum- und Milieuraumgestaltung in Verbindung mit technischen Assistenzfunktionen für die Erhöhung der Lebensqualität dargestellt.

**Enrico Loehrke**, inHaus GmbH, Duisburg

16.30 – 17.00 Uhr



Stephan Biel

### elisa: Elderly Interaction Service Assistant – Soziale Netzwerke für ältere Menschen erschließen

#### Ein AAL-Projekt zur sozialen Inklusion von Personen über 55



Javier Ganzarain

Eine gelungene Softwareentwicklung mit benutzerfreundlicher Oberfläche für Senioren auf einem Tablet, unter Beachtung einer userzentrierten Entwicklung, wird „elisa“ als eine Lösung zur sozialen Inklusion vorgestellt. Anwendung und Nutzen sowie Ergebnisse des AAL-Projektes zum Umgang und Nutzen von Tablets und Senioren werden dargestellt.

**Stephan Biel und Javier Ganzarain**, tioman & partners, s.l., Barcelona

17.00 – 17.30 Uhr



Christian Reichelt

### Wegweiser Pflege und Technik

#### Unterstützende Technologien für ein sicheres Leben im Alter

Um technische Assistenzsysteme zu verstehen und ihre Potenziale zu erkennen, ist es notwendig, Technologien greifbar und erfahrbar zu machen. Um dies zu erreichen, werden anhand des Projekts „Wegweiser Pflege und Technik“ eine Produktdatenbank mit auf dem Markt verfügbaren Assistenzsystemen sowie eine mobile Musterwohnung vorgestellt.

**Christian Reichelt**, FZI Forschungszentrum Informatik, Karlsruhe

# Vortragsreihe II

## Mit Demenz (zu Hause) leben

Mittwoch,  
25. September 2013

Raum 5, CCD Süd



Moderation:  
**Stefan Kleinstück**, Landesverband  
der Alzheimer-Gesellschaften NRW e.V., Düsseldorf

10.15 – 10.45 Uhr

### Eröffnung (Raum 3)



Barbara Steffens

Um Selbstbestimmung und Teilhabe im Alter zu ermöglichen, müssen wir unsere Lebenswelten verändern. Individuelle Wohnmöglichkeiten, pflegerische und medizinische Versorgung, barrierefreie Quartiersgestaltung und passgenaue, haushaltsnahe Dienstleistungen sind die Schlüsselbegriffe für ein neues Leben im Alter. Das ist die gesellschaftliche Herausforderung, vor der wir stehen.

**Barbara Steffens**, Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen



Dr. Brigitte Mohn

Die Rehabilitation hat ein hohes Potenzial, das wir im gesamten Versorgungsprozess noch nicht ausschöpfen. Wenn wir sozial- und volkswirtschaftlich rechnen, wird schnell klar, wie sehr sich Investitionen in die Rehabilitation langfristig auszahlen.

**Dr. Brigitte Mohn**, Vorstandsvorsitzende Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe



Norbert Killewald

Inklusion bedeutet eine unabhängige Lebensführung, die volle Teilnahme an und den gleichberechtigten Zugang zu allen Bereichen der Gesellschaft. Gemeinsam müssen wir daran mitwirken, diese von der UN-Behindertenrechtskonvention geforderten Ziele zu erreichen.

**Norbert Killewald**, Beauftragter der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderung in Nordrhein-Westfalen

11.00 – 11.30 Uhr

### Pflegende Angehörige – was sie leisten, was sie brauchen!

#### Damit Teilhabe gelingen kann

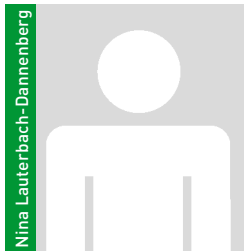


Silke Niewohner

Pflegende Angehörige sind eine heterogene Gruppe und in unterschiedlichem Maß objektiv und subjektiv belastet. Sie wünschen sich Information und Beratung, konkrete Hilfsangebote sowie gesellschaftliche Anerkennung – nur so kann Teilhabe gelingen! Die bestehenden landesweiten und kommunalen Angebote aus Nordrhein-Westfalen werden vorgestellt.

**Silke Niewohner**, Kuratorium Deutsche Altershilfe e.V., Münster

11.30 – 12.00 Uhr



Nina Lauterbach-Dannenberg

### Das Demenz-Kurskonzept: „Leben mit Demenz“

#### Pflegekurse – eine tatsächliche Entlastung?

Demenz – diese Erkrankung begegnet uns immer häufiger. Betroffen ist oft die ganze Familie. Um dieser Herausforderung zu begegnen, hat der LV der Alzheimergesellschaften NRW e.V. ein Demenz-Kurskonzept entwickelt: „Leben mit Demenz“. Es soll pflegende Angehörige entlasten und zur Selbstpflege anregen.

**Nina Lauterbach-Dannenberg**, Landesverband der Alzheimer-Gesellschaften NRW e.V., Düsseldorf

12.00 – 12.30 Uhr



Gerlinde Strunk-Richter

### „Alleine geht es nicht!“ – Vorstellung von Projekten und Aktivitäten

#### Netze knüpfen für und mit Menschen mit Demenz

Die Landesinitiative Demenz-Service NRW unterstützt lokale Akteure dabei, die Situation von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen in ihrem Wohnumfeld zu verbessern. Der Frage, was die Landesinitiative mit ihren 13 Demenz-Servicezentren konkret tut, gehen wir in unserem Vortrag nach. Wir stellen Ihnen einige Aktivitäten vor.

**Gerlinde Strunk-Richter**, Informations- und Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service NRW, Köln

14.00 – 14.30 Uhr



Jochen Schmauck-Langer

### AlzheimerMozartLiebermann – Ein Projekt, das Kunst und Kultur für alle erlebbar macht

#### Kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz

Was macht ein Seniorenheim, das mit Menschen mit Demenz ein klassisches Konzert besuchen will? Oder eine Angehörige, die mit ihrem an Alzheimer erkrankten Mann in ein Museum gehen will, wie sie es früher oft getan haben? dementia+art gestaltet die kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz – ressourcenorientiert, barrierefrei, nachhaltig. Ein Stück Lebensqualität.

**Jochen Schmauck-Langer**, dementia+art e.V., Köln

14.30 – 15.00 Uhr



Michael Ganß

### „Orange-Grün-Gestreift“ – Das offene Atelier

#### Kulturelle Inklusion für Menschen mit beginnender Demenz

Früh betroffene und junge Menschen mit Demenz sind oft vom kulturellen gesellschaftlichen Leben ausgegrenzt. Welche Potenziale hat ein offenes Atelier für die Inklusion dieses Personenkreises? Welche Voraussetzung müssen dafür gegeben sein?

**Michael Ganß**, Kunst:dialog, Hanstedt



15.00 – 15.30 Uhr



Anne Türke

## „4 Pfoten für Sie“ – Hunde-Besuchsdienst für Menschen mit Demenz

### Ein Konzept macht Schule

„4 Pfoten für Sie“ ist ein anerkannter ehrenamtlicher Hunde-Besuchsdienst für Menschen mit Demenz. Ein Konzept, das Schule macht! „4 Pfoten für Sie“ gibt es derzeit in Köln, im Rhein-Erft-Kreis und auch bald in Hamburg. Der Vortrag wird die Kernelemente des Projektes und die Möglichkeiten der Implementierung in anderen Regionen vorstellen.

**Änne Türke**, Alexianer Köln GmbH, Köln

16.00 – 16.30 Uhr



Edda Schliepack

## Berücksichtigung Demenzkranker in der Pflegeversicherung

### Vom Pflege-Neuausrichtungsgesetz zur Neuausrichtung durch neue Definition von Pflegebedürftigkeit

Aus Sicht pflegebedürftiger Menschen und ihrer Angehörigen macht der SoVD deutlich, dass die Ungleichbehandlung von körperlich und kognitiv beeinträchtigten Menschen in der Pflegeversicherung beendet werden muss. Dazu braucht es die zügige Neudefinition des Pflegebedürftigkeitsbegriffs sowie die Einführung eines neuen Begutachtungsinstruments.

**Edda Schliepack**, Sozialverband Deutschland (SoVD), Berlin

16.30 – 17.00 Uhr



Bärbel Schönhof

## Selbstbestimmt vorsorgen, statt fremdbestimmt versorgt zu werden

### Vorsorgevollmacht – Betreuungsverfügung – Patientenverfügung

Eine Demenzerkrankung birgt für den Betroffenen viele Fragen, bei denen zuerst an die medizinische und pflegerische, auch an die soziale Versorgung gedacht wird. Juristische Vorsorge wird vielfach vernachlässigt. Der Vortrag stellt dar, welche juristischen Möglichkeiten existieren, um selbstbestimmt leben zu können, und unter welchen Voraussetzungen dies umgesetzt werden kann.

**Bärbel Schönhof**, Rechtsanwaltskanzlei Schönhof, Bochum

17.00 – 17.30 Uhr



Anja Roloff

## Online-, Pflege- und Seniorenberatung

### Vertrauliche Beratung im Internet zum Thema Pflege und Alter(n)

Die erste bundesweite Online-, Pflege- und Seniorenberatung der AWO wird vorgestellt. Sie erfahren, wie die Online-Beratung funktioniert und was unsere Beratungsthemen sind. Zudem wird Einblick in die Erfahrungen aus 2 Jahren Online-, Pflege- und Seniorenberatung gegeben und Weiterentwicklungen des Projektes vorgestellt.

**Anja Roloff**, AWO Bundesverband e.V., Berlin

# Vortragsreihe III

## Quartierskonzepte

### Partizipation von Bürgerinnen und Bürgern, Wohlfahrtspflege, Kommune/Gemeinde ...

Mittwoch,  
25. September 2013

Raum 6, CCD Süd



Moderation:

**Susanne Tyll**, Beratung – Fortbildung – Projektentwicklung, Krefeld (11.00 – 15.30 Uhr), und

**Holger Stolarz**, Konzepte für Wohnen, Soziales und Pflege im Quartier, Bonn (16.00 – 17.30 Uhr)

10.15 – 10.45 Uhr

#### Eröffnung (Raum 3)



Barbara Steffens

Um Selbstbestimmung und Teilhabe im Alter zu ermöglichen, müssen wir unsere Lebenswelten verändern. Individuelle Wohnmöglichkeiten, pflegerische und medizinische Versorgung, barrierefreie Quartiersgestaltung und passgenaue, haushaltsnahe Dienstleistungen sind die Schlüsselbegriffe für ein neues Leben im Alter. Das ist die gesellschaftliche Herausforderung, vor der wir stehen.

**Barbara Steffens**, Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen



Dr. Brigitte Mohn

Die Rehabilitation hat ein hohes Potenzial, das wir im gesamten Versorgungsprozess noch nicht ausschöpfen. Wenn wir sozial- und volkswirtschaftlich rechnen, wird schnell klar, wie sehr sich Investitionen in die Rehabilitation langfristig auszahlen.

**Dr. Brigitte Mohn**, Vorstandsvorsitzende Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe



Norbert Killewald

Inklusion bedeutet eine unabhängige Lebensführung, die volle Teilnahme an und den gleichberechtigten Zugang zu allen Bereichen der Gesellschaft. Gemeinsam müssen wir daran mitwirken, diese von der UN-Behindertenrechtskonvention geforderten Ziele zu erreichen.

**Norbert Killewald**, Beauftragter der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderung in Nordrhein-Westfalen

11.00 – 11.30 Uhr

#### Neue Rahmenbedingungen für altengerechte Quartiere in NRW

##### Aktueller Stand zur Reform des Landespflegerechts



Markus Leßmann

Das Landespflegerecht in NRW (Wohn- und Teilhabegesetz und Landespflegegesetz) wird aktuell umfassend reformiert. Der Vortrag informiert über den aktuellen Stand des Reformvorhabens und stellt die geplanten neuen Rahmenbedingungen gerade im Hinblick auf eine zukunftsfähige altengerechte Quartiersgestaltung dar.

**Markus Leßmann**, Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW, Düsseldorf

11.30 – 12.00 Uhr



Susanne Tyll

### Im Quartier bleiben – Nachbarschaft leben

#### Kriterien erfolgreicher Quartiersentwicklung

Die meisten Menschen wollen auch im Alter in ihrem gewohnten Quartier bleiben, und viele müssen das auch. Notwendig ist es, Quartiere und das Miteinander dort so zu gestalten, wie es für ein selbstständiges Leben nötig ist. Vorgestellt werden Kriterien für erfolgreiche Quartiersgestaltung aus einem vom MGEPA NRW geförderten Projekt.

**Susanne Tyll**, Beratung – Fortbildung – Projektentwicklung, Krefeld

12.00 – 12.30 Uhr



Martin Beyerle

### Service-Design als Innovationsansatz für Mitbestimmung auf Quartiersebene

#### Projektkonzept mit und für Menschen mit Behinderung

Am Beispiel eines Projektkonzeptes wird aufgezeigt, wie mithilfe des partizipativen und kreativen Innovationsansatzes Service-Design gemeinsam mit Menschen mit und ohne Behinderung barrierefreie Instrumente zur Ermöglichung von Mitbestimmung im Quartier für Menschen mit geistiger Behinderung entwickelt werden können.

**Martin Beyerle**, minds & makers, Köln

14.00 – 14.30 Uhr



Birgit Edler

### Quartiersstützpunktarbeit – Arbeit von und für „Ver-rückte“?

#### Praktische Umsetzung von theoretischen Konzepten – ein Widerspruch in sich?

Anhand des Quartiersstützpunktes „An der Aa“ in Münster wird über den Aufbau, die Zielgruppen, die Umsetzung der Konzeptionen, die finanziellen Hürden und über gelungene und missliche Ereignisse anhand von Fallbeispielen berichtet.

**Birgit Edler**, Ambulante Dienste e.V., Münster

14.30 – 15.00 Uhr



Reinhard Pohlmann

### Seniorenbüros als Impulsgeber für ein gutes Leben im Alter im Quartier

#### Kommunen gestalten den demografischen Wandel

Das quartiersnahe Modell berücksichtigt den Beratungs- und Unterstützungsbedarf zu allen Themen des Alters, fördert die kleinräumige Vernetzung der Anbieter und Organisationen und ist Impulsgeber für neue bürgerschaftliche Projekte zur Stärkung der nachbarschaftlichen Strukturen. Das Dortmunder Modell ist bereits mehrfach prämiert.

**Reinhard Pohlmann**, Stadt Dortmund, Dortmund

15.00 – 15.30 Uhr



Friedhelm Kleweken

### Älter werden im ZukunftsDORF – Leben und Lernen über Generationen

#### Entwicklung von Kompensationsstrategien für die Begleiterscheinungen des Alterns

Ein Dorf macht sich fit für den demografischen Wandel. So lautet die Kurzformel für das Projekt „Älter werden im ZukunftsDORF – Leben und Lernen über Generationen“. In den Tiefen des Westmünsterlandes widmet sich die Gemeinde Legden einem Zukunftsthema, das in absehbarer Zukunft allen Städten und Gemeinden auf den Nägeln brennen wird.

**Friedhelm Kleweken**, Gemeinde Legden, Legden

16.00 – 16.30 Uhr



Nadine Kühle

### Quartiersmanagement Pennenfeld – Ein Pilotprojekt der Stadt Bonn

#### Seniorenarbeit in einem Bonner Stadtviertel

Im Quartier besteht die Möglichkeit, Seniorenarbeit zu leisten, die auf die Bedürfnisse der Bewohner abgestimmt ist. Es wird aus der Alltagspraxis einer stadtteilbezogenen Sozialarbeit in Bezug auf Senioren berichtet. Außerdem wird das Konzept des Pilotprojektes der Stadt Bonn vorgestellt, in dem verschiedene Kooperationspartner zusammenarbeiten.

**Nadine Kühle**, AWO Bonn-Bad Godesberg, Bonn

16.30 – 17.00 Uhr



Harald Wölter

### Masterplan Quartier – Ein ressortübergreifender Projektplan

#### Versorgungssicherheit für Menschen mit Pflege- und Unterstützungsbedarf schaffen

Im Vortrag werden Überlegungen angestellt, wie Quartierskonzepte im urbanen, aber auch in kleinstädtischen und ländlich geprägten Gebieten gelingen können. Zudem wird ein Überblick gegeben über bestehende Förder- und Entwicklungsmöglichkeiten in NRW für den Aufbau von Quartierskonzepten.

**Harald Wölter**, Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN im Landtag NRW, Düsseldorf  
**Martin Kresse**, Bündnis 90/DIE GRÜNEN im Landschaftsverband (LVR), Köln



Martin Kresse

17.00 – 17.30 Uhr



Holger Stolarz

### Internationale Quartierskonzepte

#### Erfahrungsaustausch im Rahmen des internationalen Quartiersnetzwerks

#### „Integrated Service Areas“

In vielen Ländern wird mit Quartierskonzepten experimentiert. In einer europäischen Quartiersplattform wurden Beispiele aus der Schweiz, Deutschland, Dänemark, den Niederlanden und Schweden ins Netz gestellt. Über Erfahrungen und neuere Entwicklungen, auch in Japan und den USA, wird berichtet.

**Holger Stolarz**, Konzepte für Wohnen, Soziales und Pflege im Quartier, Bonn

# Vortragsreihe IV

## Schlaganfall

### Versorgungsformen und Versorgungskette

Mittwoch,  
25. September 2013

Raum 7, CCD Süd



Moderation:

**Dr. Volker Runge**, Aphasie-Regionalzentrum Ostwestfalen-Lippe,  
Bad Wünnenberg

10.15 – 10.45 Uhr

#### Eröffnung (Raum 3)



Barbara Steffens

Um Selbstbestimmung und Teilhabe im Alter zu ermöglichen, müssen wir unsere Lebenswelten verändern. Individuelle Wohnmöglichkeiten, pflegerische und medizinische Versorgung, barrierefreie Quartiersgestaltung und passgenaue, haushaltsnahe Dienstleistungen sind die Schlüsselbegriffe für ein neues Leben im Alter. Das ist die gesellschaftliche Herausforderung, vor der wir stehen.

**Barbara Steffens**, Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen



Dr. Brigitte Mohn

Die Rehabilitation hat ein hohes Potenzial, das wir im gesamten Versorgungsprozess noch nicht ausschöpfen. Wenn wir sozial- und volkswirtschaftlich rechnen, wird schnell klar, wie sehr sich Investitionen in die Rehabilitation langfristig auszahlen.

**Dr. Brigitte Mohn**, Vorstandsvorsitzende Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe



Norbert Killewald

Inklusion bedeutet eine unabhängige Lebensführung, die volle Teilnahme an und den gleichberechtigten Zugang zu allen Bereichen der Gesellschaft. Gemeinsam müssen wir daran mitwirken, diese von der UN-Behindertenrechtskonvention geforderten Ziele zu erreichen.

**Norbert Killewald**, Beauftragter der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderung in Nordrhein-Westfalen

11.00 – 11.30 Uhr

#### Integrierte Versorgungsmodelle in der Schlaganfallversorgung

#### Chancen der Überwindung unseres zergliederten Versorgungssystems



Prof. Paul W. Schönle

Die Schlaganfallversorgung in der Bundesrepublik Deutschland bedarf dringend einer das zergliederte System überwindenden Weiterentwicklung, die ganzheitlich und nachhaltig angelegt ist.

**Prof. Paul W. Schönle**, Maternus-Klinik für Rehabilitation, Bad Oeynhausen

11.30 – 12.00 Uhr



Dr. Bettina Begerow

### Das qualitätsgesicherte Case-Management in der Schlaganfallversorgung Ein Modellprojekt in Ostwestfalen-Lippe

Das qualitätsgesicherte Case-Management der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe ist ein Versorgungsmodell, das die Schnittstellen zwischen Leistungserbringern und -trägern überbrücken soll. Es besteht aus einem leitlinienorientierten Behandlungspfad, einem Lotsensystem und einem Datengrundlagemodell und wurde gemeinsam mit Expertinnen und Experten entwickelt.

**Dr. Bettina Begerow**, Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, Gütersloh

12.00 – 12.30 Uhr



Anke Siebdrat

### Pilotprojekt Schlaganfall-Lotsin Umsetzung des Pilotprojektes in der Praxis

In dem Vortrag wird das Pilotprojekt „Schlaganfall-Lotsin“ vorgestellt und die praktische Umsetzung dargestellt. Es wird aufgezeigt, wie die Tätigkeit der Schlaganfall-Lotsin in der Praxis aussieht und welche Erkenntnisse sich im Laufe der Patientenbegleitung ergeben haben.

**Anke Siebdrat**, Sankt-Elisabeth-Hospital, Gütersloh

14.00 – 14.30 Uhr



Elmar Stegmeier

### Defizite in der Schlaganfallnachsorge Eine Praxisanalyse

Die Schlaganfallversorgung in Deutschland weist, besonders in den Überleitungen der Versorgungsphasen von Akut zur Nachsorge und in der Nachsorge selbst, große Lücken auf. Ein sektorenübergreifender Ansatz der Versorgung und eine Reduzierung der Komplexität durch Vernetzung der Akteure und Leistungen in der Nachsorge bieten hier einen Lösungsansatz.

**Elmar Stegmeier**, Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, Gütersloh

14.30 – 15.00 Uhr



Dr. Paul Reuther

### Die neurologische Reha Phase E (Wieder-)Eingliederung: Brücke zur Inklusion

Mit Fallbeispielen werden die Herausforderungen, Lösungsansätze und Chancen in der postakuten Reha zur konkreten gesellschaftlichen Wiedereingliederung von Menschen nach Schlaganfall und Schädelhirntrauma vorgestellt. Der Beitrag will Mut machen und zeigen, wie Teilhabe am Leben gelingen kann und welche Unterstützung im Einzelfall notwendig ist.

**Dr. Paul Reuther**, NeuroTherapie RheinAhr Zentrum für Rehabilitation, Eingliederung und Nachsorge, Bad Neuenahr-Ahrweiler

15.00 – 15.30 Uhr



Prof. Stephan Bamborschke

### Langzeitrehabilitation für Schlaganfallpatienten im P.A.N. Zentrum der Fürst Donnersmarck-Stiftung

#### Erfolgreiche Teilhabeförderung nach Entlassung aus der Rehaklinik

Schwer betroffene jüngere Schlaganfallpatienten werden nach Entlassung aus der Rehaklinik häufig ins Pflegeheim verlegt. Ein Teil dieser Menschen hat jedoch das Potenzial, nach dem Aufenthalt im P.A.N. Zentrum der Fürst Donnersmarck-Stiftung wieder in einer eigenen Wohnung zu leben. Konzept, Erfolgszahlen und ein Fallbeispiel werden diskutiert.

**Prof. Stephan Bamborschke**, P.A.N. Zentrum für Post-Akute Neurorehabilitation im Fürst Donnersmarck-Haus, Berlin

16.00 – 16.30 Uhr



Dr. Thorsten Böing

### „Mobil nach Schlaganfall“ – Ein Versorgungskonzept in allen Phasen der Rehabilitation

#### Versorgungslösungen zwischen Stroke Unit und Alltag

Das ICF-basierte Konzept „Mobil nach Schlaganfall“ beinhaltet Versorgungslösungen in allen Phasen der Rehabilitation. Therapeutische Schnittstellen und Netzwerkstrukturen werden skizziert, zudem erfahren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktuelle Studienergebnisse zur funktionellen Elektrostimulation (FES).

**Dr. Thorsten Böing**, Otto Bock HealthCare Deutschland GmbH, Duderstadt

16.30 – 17.00 Uhr



Dr. Caterina Breitenstein

### Wie wirksam ist intensive Aphasiotherapie unter regulären klinischen Bedingungen?

#### Die deutschlandweite Aphasieversorgungsstudie FCET2EC

Die multizentrische randomisierte kontrollierte Aphasieversorgungsstudie FCET2EC überprüft, ob eine unter regulären klinischen Bedingungen durchgeführte intensive Sprachtherapie bei Schlaganfallpatientinnen und -patienten mit Aphasie zu statistisch nachweisbaren sowie stabilen Verbesserungen der Alltagskommunikationsfähigkeit führt.

**Priv.-Doz. Dr. Caterina Breitenstein**, Universitätsklinikum Münster, Münster

17.00 – 17.30 Uhr



Stephan Dettmers

### Veränderungen sozialer Teilhabe nach einem Schlaganfall

#### Explorative qualitative Analyse sozialer Netzwerke

In dieser Veranstaltung werden subjektive Aspekte sozialer Teilhabe von Betroffenen und Angehörigen nach einem Schlaganfall vorgestellt, die durch eine qualitativ-empirische Studie unter Verwendung von problemzentrierten Interviews und qualitativen Netzwerkanalysen gewonnen und mit dem ICF abgeglichen wurden.

**Stephan Dettmers**, Fachhochschule Kiel, Kiel

# Vortragsreihe V

## Schlaganfall

### „Der Schlag“ – Die Akutbehandlung

Mittwoch,  
25. September 2013

Raum 8, CCD Süd



Moderation:  
Dr. Stefanie Gurk, Medical Consulting, Krefeld

10.15 – 10.45 Uhr

### Eröffnung (Raum 3)



Barbara Steffens

Um Selbstbestimmung und Teilhabe im Alter zu ermöglichen, müssen wir unsere Lebenswelten verändern. Individuelle Wohnmöglichkeiten, pflegerische und medizinische Versorgung, barrierefreie Quartiersgestaltung und passgenaue, haushaltsnahe Dienstleistungen sind die Schlüsselbegriffe für ein neues Leben im Alter. Das ist die gesellschaftliche Herausforderung, vor der wir stehen.

**Barbara Steffens**, Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen



Dr. Brigitte Mohn

Die Rehabilitation hat ein hohes Potenzial, das wir im gesamten Versorgungsprozess noch nicht ausschöpfen. Wenn wir sozial- und volkswirtschaftlich rechnen, wird schnell klar, wie sehr sich Investitionen in die Rehabilitation langfristig auszahlen.

**Dr. Brigitte Mohn**, Vorstandsvorsitzende Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe



Norbert Killewald

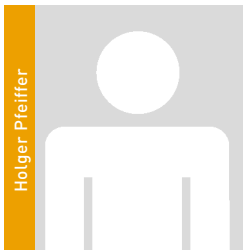
Inklusion bedeutet eine unabhängige Lebensführung, die volle Teilnahme an und den gleichberechtigten Zugang zu allen Bereichen der Gesellschaft. Gemeinsam müssen wir daran mitwirken, diese von der UN-Behindertenrechtskonvention geforderten Ziele zu erreichen.

**Norbert Killewald**, Beauftragter der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderung in Nordrhein-Westfalen

11.00 – 11.30 Uhr

### Schlaganfall – Verlier keine Zeit!

#### Ursachen, Symptome, Prävention



Holger Pfeiffer

Jedes Jahr erleiden bundesweit ca. 250.000 Menschen einen Schlaganfall. Expertinnen und Experten gehen davon aus, dass jeder zweite Schlaganfall vermeidbar wäre. Dieser Vortrag informiert über das Krankheitsbild, die Risikofaktoren, das Handlungswissen im Notfall und über die Hilfsmöglichkeiten für Betroffene und deren Angehörige.

**Holger Pfeiffer**, Landeshauptstadt Düsseldorf, Gesundheitsamt Schlaganfall-Informationsbüro, Düsseldorf



11.30 – 12.00 Uhr



Dr. Markus Wagner

### Beteiligung von Schlaganfallpatienten und Patientenorganisationen in der Schlaganfallforschung

#### Erfahrungen zum „User-Involvement“ auf deutscher und europäischer Ebene

Die Einbindung der Nutzer („User-Involvement“) ist ein fester Bestandteil des translationalen Forschungsprozesses, mit erkennbaren Vorteilen in einer Vielzahl von Ländern. Strukturen, die eine wechselseitige Kommunikation unterstützen, erlauben innerhalb einer klinischen Studie oder in Forschungsverbänden Patienten und Patientenorganisationen als Partner wahrzunehmen und zu involvieren. Praktische Beispiele werden präsentiert.

**Dr. Markus Wagner**, Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, Gütersloh

12.00 – 12.30 Uhr



Dr. Markus Ebke

### Versorgungssituation der neurologischen Rehabilitation in NRW

#### Die Behandlungssituation nach einem Schlaganfall – Unterschiede zu anderen Bundesländern

Die Organisation des Behandlungsprozesses nach einem Schlaganfall verlangt ein optimiertes Zusammenarbeiten von Akut- wie Rehabilitationskliniken, Kostenträgern, Ministerium und Betroffenenverbänden. Dies muss auch für NRW erreicht werden.

**Dr. Markus Ebke**, Dr. Becker Rhein-Sieg-Klinik, Nümbrecht

14.00 – 14.30 Uhr



Dr. Karin Schoof-Tams

### Neuropsychologische Störungen nach Schlaganfall

#### Wie äußern sie sich im Alltag und wie kann man sie behandeln?

Nach Schlaganfällen können kognitive Störungen und psychische Störungen die soziale und vor allem die berufliche Reintegration erheblich behindern. Der Vortrag beschäftigt sich damit, welche Störungen auftreten und wie sie behandelt werden können.

**Dr. Karin Schoof-Tams**, Neuropsychologisches Zentrum Kassel, Gesellschaft für Neuropsychologie

14.30 – 15.00 Uhr



Dagmar Amslinger

### „Gemeinsam sind wir dran“: Aphasie und Depressivität

#### Vorstellung eines Schulungskonzepts

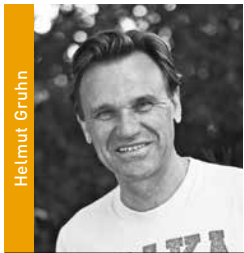
Viele Menschen, die unter einer Aphasie leiden, sind auch von Depressionen betroffen. Das gehäufte Auftreten von Depressionen kann zum einen als Folge der neurologischen Erkrankung und zum anderen als psychoreaktive Folge auf die eingetretene Krankheit und den erlebten Sprachverlust erklärt werden.

**Dagmar Amslinger, Prof. Ulla Beushausen und Uwe Keller**, Bundesverband für die Rehabilitation der Aphasiker e.V., Bundesverband Aphasie, Würzburg



Prof. Ulla Beushausen

15.00 – 15.30 Uhr



Helmut Gruhn

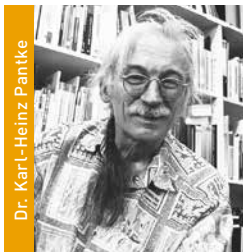
### Ambulante Schlaganfall-Rehabilitation auf dem Prüfstand

#### Auswertung einer Fragebogenaktion Mai 2013

Aufgrund von Informationsmangel und Missständen in der ambulanten Schlaganfallversorgung ist der Weg zurück ins Leben oft sehr beschwerlich. Der Physiotherapeut und Schlaganfall-Experte Helmut Gruhn kann mit der Aussage von 318 Schlaganfallbetroffenen dazu aktuelle Daten präsentieren. Die Auswertung soll dazu dienen, die Versorgung zu optimieren!

**Helmut Gruhn**, Das Perzeptionshaus Zentrum für ambulante Schlaganfall-Rehabilitation, Hainburg

16.00 – 16.30 Uhr



Dr. Karl-Heinz Pantke

### Der Schlaganfall mit Locked-in-Syndrom

#### Glücklich trotz Lähmung?!

Im Vortrag geht es unter anderem um das Locked-in-Syndrom. Ursache ist oft ein Kleinhirninfrakt. Betroffene sind fast vollständig gelähmt, aber bei Bewusstsein. Nach dem Infarkt ist künstliche Beatmung notwendig und Kommunikation ist nur durch Lidschlagen möglich. Eine Verbesserung kann erzielt werden. Ein Zusammenhang zwischen subjektiver Lebensqualität und körperlicher Erkrankung ist nicht ersichtlich.

**Dr. Karl-Heinz Pantke**, LIS e.V., Berlin

16.30 – 17.00 Uhr



Klaus Thielker

### Selbsthilfe als eine wichtige Bewältigungsstrategie nach Schlaganfall

#### Lokale Selbsthilfegruppen und der Schlaganfall Landesverband NRW

Dieser Vortrag soll Möglichkeiten und Wichtigkeit der Selbsthilfe nach einem Schlaganfall aufzeigen. Der Referent Klaus Thielker hat im Januar 2007 selbst einen Schlaganfall erlitten, leitete über drei Jahre eine lokale Schlaganfall-Selbsthilfegruppe und ist Mitbegründer und Vorsitzender des Schlaganfall Landesverbandes NRW.

**Klaus Thielker**, Schlaganfall Landesverband NRW e.V., Lünen

17.00 – 17.30 Uhr



Theresia Krieger

### Der Angehörigenlotse

#### Projektvorstellung: Beratung und Unterstützung von pflegenden Angehörigen von Schlaganfallpatienten

Das Modellprojekt „Der Angehörigenlotse“ soll der Zuhörerschaft nähergebracht werden. Hierbei wird die Referentin auf die besondere Rolle der Angehörigen von Schlaganfallpatientinnen und -patienten eingehen, den Hintergrund der Studie herleiten und das Konzept, die Begleitforschung, das Studiendesign sowie Möglichkeiten der Nachhaltigkeit diskutieren.



Miriam Floren

**Theresia Krieger und Miriam Floren**, Institut für Gesundheitsforschung und soziale Psychiatrie Katholische Hochschule NRW, Aachen

# Vortragsreihe VI

## Gemeinschaftliches Wohnen

### „Neue“ Wohn- und Pflegeformen

Donnerstag,  
26. September 2013

Raum 3, CCD Süd



Moderation:

**Dr. Josef Bura**, FORUM Gemeinschaftliches Wohnen e.V.,  
Bundesvereinigung, Pinneberg

10.15 – 10.45 Uhr



### Selbstständiges gemeinschaftliches Wohnen – Modelle und Potenziale

#### Selbstständige Wohnformen im Quartier / Stadtteil gehen alle an!



Brunni Beth

Anhand verschiedener Modelle werden räumliche und soziale Faktoren sowohl für ein selbstständiges Wohnen als auch Strategien und Potenziale für das Wohnen im Alter aufgezeigt, wie z. B. generationenübergreifende Wohnformen und ambulante Versorgungsmöglichkeiten im Quartier. Diese zielen auf Teilhabe, Selbst- und Mitbestimmung sowie Eigeninitiative der Bewohnerinnen und Bewohner ab.

**Brunni Beth**, Neues Wohnen im Alter e.V., Köln

10.45 – 11.15 Uhr



### Mehrgenerationenwohnen mit Inklusion

#### Innovatives Wohnkonzept für Alt mit Jung und Pflege / Betreuung



Freddy Orazem

Die Erfahrungen eines Pilotprojektes für „Mehrgenerationenwohnen mit Inklusion“ werden vorgestellt. Dabei wird besonders auf das Miteinander der Bewohnerinnen und Bewohner von 1 bis 82 Jahren eingegangen sowie auf das integrierte Pflegekonzept (Stufe I und III).

**Freddy Orazem**, Wohnprojekt-Allgäu e.V., WPS gemeinnützige UG, Bolsterlang

11.15 – 11.45 Uhr



### Leben und Wohnen mit Schlaganfall und Demenz

#### Was hilft, das Leben zu bewältigen



Christian Schindler

Anhand von konkreten Beispielen aus dem Wohnalltag werden Möglichkeiten gezeigt, wie ein Leben nach Schlaganfall oder mit Demenz durch eine Vielzahl von Hilfsangeboten lebenswert sein kann. Gestalterische Ansprüche werden zur Erhaltung der Lebensqualität begründet und dargestellt. Die Wertewelten der Nutzerinnen und Nutzer werden erfasst und professionell umgesetzt.

**Christian Schindler**, SCHINDLER INNENARCHITEKTUR, Recklinghausen

12.15 – 12.45 Uhr



Hans-Dieter Falkenberg

### Muss es immer Altenheim sein?

#### Alternativen zur vollstationären Pflege und Betreuung und deren Kosten

„Pflege-WGs sollen Pflegekollaps verhindern.“ Diese Überschrift stand vor einiger Zeit auf Seite 1 einer überregional erscheinenden Tageszeitung. Der Gesetzgeber hat u. a. durch das Pflege-Neuausrichtungsgesetz einige Weichen für das Angebot „Pflege-WG“ gestellt. Es gilt nunmehr, diese Alternative zur vollstationären Pflege endlich umzusetzen.

**Hans-Dieter Falkenberg**, Projekt Gruppe Health Care (PGHC), Köln

12.45 – 13.15 Uhr



Dr. Josef Bura

### Das Veringeck in Hamburg – interkulturelles Wohnen für pflegebedürftige Menschen

#### Kultursensible Wohn- und Betreuungsangebote für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund

Das Veringeck in Hamburg spricht Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, jedoch mit Pflegebedarf an. Dazu zählen: kultursensible Angebote betreuten Wohnens, eine Tagespflege sowie eine Wohn-Pflege-Gemeinschaft für Menschen mit Demenz aus dem Herkunftsland Türkei. Planungsprozess und Erfahrungen aus der Praxis werden erörtert.

**Dr. Josef Bura**, FORUM Gemeinschaftliches Wohnen e.V., Bundesvereinigung, Pinneberg

13.15 – 13.45 Uhr



Silvia Schmidt

### Vom Heim in das Quartier

#### Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen und Anreize zur Auflösung von Einrichtungen

Artikel 19 der UN-Behindertenrechtskonvention garantiert allen (!) Menschen ein selbstbestimmtes Leben. Menschen mit Behinderung oder Pflegebedürftigkeit sollen die Möglichkeit haben, die Entscheidung selbst zu treffen, wo sie leben möchten. Die Praxis steht zu dem theoretisch und gesetzlich festgelegten im Widerspruch.

**Silvia Schmidt**, Bundesinitiative Daheim statt Heim e.V., Berlin

15.15 – 15.45 Uhr



Rainer Janssen

### Wohnen im Alter – Fördermöglichkeiten und Wohnmodelle

#### Praxisbeispiele in Nordrhein-Westfalen

Im Vortrag werden die Förderintentionen und -möglichkeiten in Nordrhein-Westfalen im Rahmen der sozialen Wohnraumförderung vorgestellt. Ausgehend von einer grundlegenden Barrierefreiheit werden die verschiedenen Förderbausteine, wie zum Beispiel Gruppenwohnungen, Pflegewohnplätze und ergänzende Bausteine erläutert und anhand von gebauten Wohnungsbauprojekten visualisiert.

**Rainer Janssen**, Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes NRW, Düsseldorf

15.45 – 16.15 Uhr



### Reform des Landespflegegesetzes und des Wohn- und Teilhabegesetzes in NRW Eine kritische Würdigung aus Betroffenenperspektive



Als Interessenvertretung behinderter und pflegebedürftiger Menschen kommentiert der SoVD NRW das aktuelle Gesetzgebungsverfahren, insbesondere im Hinblick darauf, ob durch die Neuregelungen den Interessen der Betroffenen entsprochen wird.

**Daniel Kreutz**, SoVD NRW e.V. (Sozialverband Deutschland), Düsseldorf

16.15 – 16.45 Uhr



### Erwartungen an die Politik zur Ermöglichung selbstbestimmter Teilhabe Herausforderung bei der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention



Am 22.09.2013 wurde der 18. Bundestag gewählt. Die REHACARE ist eine gute Möglichkeit, mit Blick auf die Ergebnisse der vergangenen Wahlperiode die Erwartungen an Bundestag und Bundesregierung für die kommende Wahlperiode zur Ermöglichung selbstbestimmten Lebens für Menschen mit Behinderungen sowie zur weiteren Umsetzung der UN-BRK zu formulieren.

**Dr. Ilja Seifert**, Deutscher Bundestag DIE LINKE, Berlin

16.45 – 17.45 Uhr **Podiumsdiskussion: Zerreißprobe Mensch (Raum 3)**

**Moderation: Dr. Sigrid Arnade**, Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e.V. – ISL, Berlin

Die Eingliederungshilfe als Leistung des SGB XII erfolgt weitgehend nach anderen Grundsätzen als die sozialversicherungsrechtlichen Leistungen beispielsweise der Pflegeversicherung und Leistungen der Rehabilitation. Mit dieser Herausforderung setzen sich kompetente Fachleute auseinander. Den Menschen als Ganzes zu sehen, das erfordert ein Miteinander der verantwortlichen Ministerien und Leistungsträger. Wie können die Schnittstellen und Zuständigkeiten geklärt werden?

**Dr. Annette Niederfranke**, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Berlin

**Hubert Hüppe**, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, Berlin

**Annette Widmann-Mauz**, MdB, Parlamentarische Staatssekretärin, Bundesministerium für Gesundheit, Berlin

**Carl-Wilhelm Rößler**, Kompetenzzentrum Selbstbestimmt Leben NRW, Köln

**Katja Kruse**, Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V., Düsseldorf



Dr. Sigrid Arnade



Dr. Annette Niederfranke



Hubert Hüppe



Annette Widmann-Mauz



Carl-Wilhelm Rößler



Katja Kruse

## Vortragsreihe VII

### 1. Teil: Symposium: Assistierte Pflege von morgen

### 2. Teil: Mit Licht das Leben und die Gesundheit beeinflussen

Donnerstag,  
26. September 2013

Raum 5, CCD Süd



Moderation Symposium:

**Maxie Lutze**, VDI/VDE Innovation + Technik GmbH, Berlin  
(10.15 – 13.45 Uhr), und

**Birgid Eberhardt**, Tellur GmbH, Stuttgart  
(15.15 – 16.45 Uhr)

10.15 – 10.45 Uhr



#### IT-gestützte Monitoring-Systeme zur Vermeidung von unerwünschten Arzneimittelwirkungen

##### Ergebnisse einer systematischen Literaturrecherche

Das Thema unerwünschte Arzneimittelwirkungen (UAW) rückt verstärkt in den Fokus der Versorgung. IT-gestützte Monitoring-Systeme gelten als Möglichkeit zur Vermeidung von UAWs. Präsentiert werden die Ergebnisse einer systematischen Literaturrecherche zu Effekten von IT-gestützten Monitoring-Systemen auf Versorgungsergebnisse in Pflegeheimen.

**Andreas Worch**, Alice-Salomon-Hochschule Berlin, Berlin



Andreas Worch

10.45 – 11.15 Uhr



#### Serviceroboter – Zukünftiger Markterfolg oder Flop?

##### Herausforderungen für die realistische Konzeption eines Marketingkonzeptes

Im EU-geförderten Forschungsprojekt „RobotEra“ werden Serviceroboter entwickelt, die den Alltag älterer oder eingeschränkter Menschen unterstützen. Neben der technischen Entwicklung wird die zukünftige Markteinführung erforscht. Es wird ein spezielles Marketingkonzept vorgestellt, welches auf Endnutzerbedürfnissen basiert.

**Susann Klemcke**, YOUSE GmbH, Berlin



Susann Klemcke

11.15 – 11.45 Uhr



#### Projekt SAFEMOVE

##### Sichere Mobilität zu Hause und unterwegs

Ziel des SAFEMOVE-Projektes ist die Erhaltung und Optimierung der Freizeitaktivitäten, einerseits durch kontextbezogene Navigationshilfen bei Outdoor-Mobilität, andererseits durch Trainingsprogramme zur Erhaltung der physischen und kognitiven Leistungsfähigkeit.

**Jörg Biesewig**, megatel Informations- und Kommunikationssysteme GmbH, Bremen



Jörg Biesewig

12.15 – 12.45 Uhr



Prof. Ekehard F. Moritz

**AHEAD – Hör mal, wer da hilft****Systematische Entwicklung eines Assistenzsystems im Ohr**

Die vorgestellte systematische Entwicklung eines neuartigen Im-Ohr-Assistenten vereinigt drei völlig unterschiedliche Zielsetzungen: eine ideal positionierte Vitalparametererfassung, eine potenzielle Verbindung zu allen existierenden AAL-Systemen und die Einbringung eines Lifestyle-Faktors in den Hörerätemarkt.

**Prof. Ekehard Fozzy Moritz**, Innovationsmanufaktur GmbH, München

12.45 – 13.15 Uhr



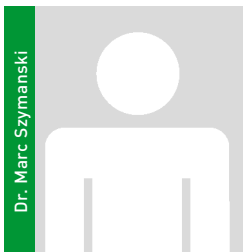
Markus Dubielzig

**Projekt CaMeLi – Care Me for Life****Empathische Avatare assistieren im Alltag**

Das AAL-JP-Projekt entwickelt einen empathischen Avatar, der ältere Menschen als Assistent in allen Lebenssituationen unterstützt. Neben der Projektvorstellung wird ein Überblick der aktuellen Entwicklung gegeben und es werden der nutzerzentrierte Ansatz und der aktuelle Stand der Technik im Bereich Emotionserkennung und -darstellung präsentiert.

**Markus Dubielzig**, Siemens AG, Paderborn

13.15 – 13.45 Uhr



Dr. Marc Szymanski

**Mobile Unterstützung durch Exo-Legs****Eine Alternative zum Rollstuhl im Alter**

Im Vortrag werden Exoskelette vorgestellt. Was sind eigentlich Exoskelette und wofür werden sie eingesetzt? Wo können sie helfen und die Mobilität unterstützen? Exoskelette als Ersatz für einen Rollator oder Rollstuhl nutzen.

**Dr. Marc Szymanski**, GIGATRONIK Technologies GmbH, Ulm

15.15 – 15.45 Uhr



Heinrich Remagen

**Licht und Gesundheit****Die Auswirkungen künstlichen Lichts auf Gesundheit und Wohlbefinden**

Licht steuert unseren Organismus. Allerdings hat sich die künstliche Beleuchtung in kurzer Zeit vom natürlichen Licht, das genetisch in uns verankert ist, qualitativ und quantitativ entfernt. Es wird gezeigt, welche Folgen das für Gesundheit und Wohlbefinden hat und wie man am besten gegensteuert.

**Heinrich Remagen**, REMAGEN Ideen für Licht + Raum e.K., Köln

15.45 – 16.15 Uhr



## Unterstützung durch künstliches Licht in der Begleitung von geistig behinderten Menschen mit Demenz

### Untersuchung anhand eines Praxisbeispiels

Licht hat aufgrund seiner visuellen, biologischen und emotionalen Wirkung eine zentrale Bedeutung für den Menschen. Auf diesem Hintergrund wurde ein Lichtkonzept für die Seniorengruppe des Atrio Leonberg e.V. konzipiert. Im Vortrag wird das Lichtkonzept vorgestellt und Hinweise gegeben, welche Punkte bei der Planung zu beachten sind.



Melanie Fritz

Michael Doser

**Melanie Fritz**, Atrio Leonberg gGmbH, Leonberg

**Michael Doser**, Herbert Waldmann GmbH & Co. KG, Villingen-Schwenningen

16.15 – 16.45 Uhr



## Mit Licht den Alltag für Senioren erleichtern?

### Entwicklung eines intelligenten Lichtsystems („GuidingLight“)

Licht und Gesundheit werden bei der Ausstattung des Wohnraums immer wichtiger. Basierend auf aktuellen Forschungsergebnissen zur biologischen Lichtwirkung wird ein innovatives Beleuchtungssystem für Privatwohnungen oder Senioreneinrichtungen vorgestellt, das im Rahmen des EU-Projekts „GuidingLight“ entwickelt wird.



Cornelia Schaubert

**Cornelia Schaubert**, YOUSE GmbH, München

16.45 – 17.45 Uhr

## Podiumsdiskussion: Zerreißprobe Mensch (Raum 3)

**Moderation: Dr. Sigrid Arnade**, Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e.V. – ISL, Berlin

Den Inhalt finden Sie auf Seite 29

**Dr. Annette Niederfranke**, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Berlin

**Hubert Hüppe**, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, Berlin

**Annette Widmann-Mauz**, MdB, Parlamentarische Staatssekretärin, Bundesministerium für Gesundheit, Berlin

**Carl-Wilhelm Rößler**, Kompetenzzentrum Selbstbestimmt Leben NRW, Köln

**Katja Kruse**, Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V., Düsseldorf



Dr. Sigrid Arnade

Dr. Annette Niederfranke

Hubert Hüppe

Annette Widmann-Mauz

Carl-Wilhelm Rößler

Katja Kruse



# Vortragsreihe VIII

## Quartierskonzepte der Wohnungswirtschaft

### Innovative Bau- und Wohnkonzepte

Donnerstag,  
26. September 2013

Raum 6, CCD Süd



Moderation:  
**Christian Kesselring**, EBZ Akademie, Bochum

10.15 – 10.45 Uhr



### Innovationstreiber Wohnungsgenossenschaften?

#### Zur Positionierung von Wohnungsgenossenschaften im 21. Jahrhundert



Wohnungsgenossenschaften gelten als Zukunftsoption, insbesondere für altersgerechtes und gemeinschaftliches Wohnen. Doch wie gehen diese mit den gesellschaftlichen und organisatorischen Herausforderungen um und wie können sie sich als zukunftsfähig präsentieren?

**Alexander Rychter**, VdW Rheinland Westfalen, Düsseldorf  
**Anna Schewerda**, InWIS Forschung & Beratung GmbH, Bochum

10.45 – 11.15 Uhr



### Lebenswerte Quartiere mit Nachbarschaft und Versorgungssicherheit

#### Barrieren abbauen – Versorgungssicherheit schaffen – Menschen verbinden



Der demografische Wandel verändert unsere Gesellschaft und unsere Quartiere. Zu Recht möchten die Menschen in Nordrhein-Westfalen auch im Alter in lebenswerten Quartieren wohnen. Gemeinsam müssen wir es schaffen, dass ältere Menschen auch mit Krankheit oder bei Pflegebedarf in ihrer vertrauten Umgebung bleiben und ein selbstbestimmtes Leben führen können. Das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt dabei mit dem Masterplan altengerechte Quartiere NRW.

**Marlis Bredehorst**, Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW, Düsseldorf

11.15 – 11.45 Uhr



### Soziale Wohnraumförderung als Instrument der (altersgerechten)

#### Quartiersentwicklung in NRW

#### Neue Fördermöglichkeiten und Best-Practice-Beispiele



Die soziale Wohnraumförderung in NRW ist längst mehr als die Förderung einzelner Wohnungen. Sie hat sich in den letzten Jahren zu einem strategischen Instrument der Stadt- und Quartiersentwicklung gewandelt. Der Vortrag zeigt die Palette der spezifischen Förderbausteine zur Quartiersentwicklung in der Wohnraumförderung auf und stellt gute wohnungswirtschaftliche Quartiersentwicklungen in NRW vor.

**Kay Noell**, Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes NRW, Düsseldorf

12.15 – 12.45 Uhr



Oliver Klingelberg

## Quartiersentwicklung im Bielefelder Modell

### Das Konzept der BGW

Das Bielefelder Modell steht für ein selbstbestimmtes Wohnen mit Versorgungssicherheit ohne Betreuungspauschale. Seit 1996 wurde dieses Konzept in Bielefeld und anderen Kommunen vielfach erfolgreich umgesetzt. Es werden in der gebotenen Kürze die zentralen Bausteine für eine erfolgreiche Implementierung des Konzeptes vorgestellt und diskutiert.

**Oliver Klingelberg**, Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH (BGW), Bielefeld

12.45 – 13.15 Uhr



Bernd Wortmeyer

## Nachbarschaftsagenturen – Gemeinsam gestalten

### Ein Modellprojekt in Dortmund

DOGEWO21, das kommunale Wohnungsunternehmen der Stadt Dortmund, stellt das Projekt „Nachbarschaftsagenturen“ als wichtigen Bestandteil seiner Quartierskonzepte vor. Generationenübergreifend werden in fünf Quartieren mit rund 4.000 Wohneinheiten Beratungsangebote etabliert, passgenaue Dienstleistungen angeboten, Netzwerke geknüpft und Nachbarschaften gestaltet.

**Bernd Wortmeyer**, Dortmunder Gesellschaft für Wohnen mbH, Dortmund

13.15 – 13.45 Uhr



Dr. Lutz H. Michel

## Politische Leitgrundsätze: Wohnen für ein langes Leben

### GEPA NRW schafft Paradigmenwechsel für Betreuung und Pflege im Alter

Mit dem Entwurf des GEPA NRW wird auch gesetzgeberisch ein Paradigmenwechsel für das Leben und die Betreuung älterer Menschen in NRW vollzogen: Alle Altenhilfe soll noch „ambulanter“ und „quartiersbezogener“ geschehen. Damit ergeben sich für die Wohnungs- und Immobilienwirtschaft und die Anbieter sozialer Dienstleistungen neue Optionen.

**Dr. Lutz H. Michel**, Rechtsanwaltskanzlei Dr. Lutz H. Michel FRICS, Hürtgenwald

15.15 – 15.45 Uhr



Uwe Albuschkat

## Seniorenberatung als Instrument der Mieterbindung

### Kontinuierlicher Dialog mit dem älteren Mieter sichert das selbstständige Wohnen im Alter

Die Praxis der DGS Seniorenberatung, die konkreten Ergebnisse über den Zeitraum von 2008 bis 2011 und die Perspektive für die Zukunft zeigt ein Workshop über die Zusammenarbeit der DGS und der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte Wohnstadt in Hessen auf.

**Uwe Albuschkat**, Deutsche Gesellschaft für Seniorenberatung mbH, Engelskirchen

15.45 – 16.15 Uhr



### Ressourcen sind das Bastelmaterial für Lösungswege

#### Probleme (wieder) mit eigenen Mitteln lösen – ein neuer Blick auf Ressourcen von Menschen



Stefan Burkhardt

Menschen können ihre Probleme oft mit eigenen Mitteln lösen. Unterstützungsleistungen und deren Infrastruktur passen sich der Person und ihren Ressourcen an – nicht umgekehrt. Das Konzept des ressourcenorientierten Handelns wird anhand konkreter Praxisbezüge vorgestellt.

**Stefan Burkhardt**, LüttringHaus – Institut für Sozialraumorientierung, Quartiers- und Case-Management, Essen

16.15 – 16.45 Uhr



### Kooperation statt Konkurrenz zwischen Pflegedienst und Wohnraumanbieter

#### Chancen der Vernetzung und praktische Handlungsempfehlungen zur Umsetzung



Jürgen Weemeyer



Holger Hegermann

In dem Beitrag werden gelungene Modelle und erfolgreiche Kooperationen zwischen Pflegedienst und Wohnraumanbieter sowie weiteren Dienstleistern vorgestellt. Ebenso werden „Stolpersteine“ auf dem Weg zur erfolgreichen Umsetzung identifiziert und konkrete Handlungsempfehlungen zur Netzwerkarbeit und zum Demografiemanagement aufgezeigt.

**Jürgen Weemeyer und Holger Hegermann**, vacances family GmbH, Bremen

16.45 – 17.45 Uhr **Podiumsdiskussion: Zerreißprobe Mensch (Raum 3)**

**Moderation: Dr. Sigrid Arnade**, Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e.V. – ISL, Berlin

Den Inhalt finden Sie auf Seite 29

**Dr. Annette Niederfranke**, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Berlin

**Hubert Hüppe**, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, Berlin

**Annette Widmann-Mauz**, MdB, Parlamentarische Staatssekretärin, Bundesministerium für Gesundheit, Berlin

**Carl-Wilhelm Rößler**, Kompetenzzentrum Selbstbestimmt Leben NRW, Köln

**Katja Kruse**, Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V., Düsseldorf



Dr. Sigrid Arnade



Dr. Annette Niederfranke



Hubert Hüppe



Annette Widmann-Mauz



Carl-Wilhelm Rößler



Katja Kruse

# Vortragsreihe IX

## Schlaganfall

### Häusliche Versorgung, Pflege und Rehabilitation

Donnerstag,  
26. September 2013

Raum 7, CCD Süd



Moderation:

Dr. Stefanie Gurk, Medical Consulting, Krefeld

10.15 – 10.45 Uhr



#### Serious Games für Senioren – Übungen am PC

##### Für Bewegung und Konzentration unter fachlicher Anleitung und Dokumentationshilfen

Am Beispiel der erfolgreich entwickelten Serious Games „Spidifi“ werden Besonderheiten und Anforderungen an bewegungsfördernde Computerspiele für ältere Menschen aufgezeigt. Es werden die Ergebnisse der Praxistests und der Evaluation vorgestellt und hieraus Schlüsse für die Chancen und Grenzen der Einsatzmöglichkeiten gezogen.

**Jürgen Weemeyer**, vacances family GmbH, Bremen



10.45 – 11.15 Uhr



#### MeineReha – Eine telemedizinisch assistierte Plattform

##### Für die Schlaganfalltherapie in der Klinik und zu Hause

In dem Vortrag wird dargestellt, wie ein telemedizinisch assistiertes System zur Schlaganfalltherapie in den Alltag von Patienten und Neurologen integriert werden kann. Dieses ermöglicht den Patienten, sensomotorische Trainings gezielt defizitbezogen durchzuführen.

**Dr. Michael John**, Fraunhofer-Institut FOKUS, Berlin



11.15 – 11.45 Uhr



#### Barrierefreies Patiententerminal für Schlaganfallpatienten

##### Verbesserte Kommunikation durch einen LCD-Monitor

Es wird ein Patiententerminal entwickelt, das den verschiedenen Bedürfnissen von Schlaganfallpatientinnen und -patienten gerecht werden soll. Dabei sollen möglichst viele potenzielle Einschränkungen berücksichtigt und durch das Patiententerminal nach den besten Möglichkeiten kompensiert werden.

**Prof. Erdmuthe Meyer zu Bexten**, Technische Hochschule Mittelhessen BliZ, Gießen



12.15 – 12.45 Uhr



Torben Bartels

### Ambulante Leistungen für Menschen mit einem Schlaganfall

#### Häusliche Versorgung, Pflege und Rehabilitation von betroffenen Schlaganfallpatienten

Die Leistungen der gesetzlichen und privaten Kranken- und Pflegeversicherungen werden präzise dargestellt. Zusätzlich werden Förderungs- und Finanzierungsmöglichkeiten für erforderliche Wohnraumveränderungen anhand von Beispielen dargestellt und erläutert.

**Torben Bartels**, RICHTERRECHTSANWÄLTE, Hamburg

12.45 – 13.15 Uhr



Wolfgang Huber

### Finanzierungsgrundlagen in der ambulanten Intensivpflege

#### Ein Finanzierungsmodell an der Sektorengrenze zwischen Pflege- und Krankenkasse

Neben einer kurzen Einführung in das Thema vermittelt der Vortrag anhand eines konkreten Beispiels einen Einblick in den Finanzierungsmix, die medizinischen Indikationen, die Patientenklitel und die möglichen Versorgungsmodelle im Bereich der ambulanten Intensivpflege.

**Wolfgang Huber**, GIP Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH, Berlin

13.15 – 13.45 Uhr



Frank Gerhard

### Die Notwendigkeit von Leitlinien und Empfehlungen in der außerklinischen Beatmung

#### Die S2-Leitlinie und die Durchführungsempfehlungen

Kurze Vorstellung der S2-Leitlinie: „Nichtinvasive und invasive Beatmung als Therapie der chronischen respiratorischen Insuffizienz“. Kurze Vorstellung der Durchführungsempfehlungen zur invasiven außerklinischen Beatmung. Bedeutung der Leitlinie und der Durchführungsempfehlungen für die Praxis.

**Frank Gerhard**, Ambulantes Pflorgeteam Marc Bennerscheidt GmbH, Köln

15.15 – 15.45 Uhr



Christel Vogt-Röher

### Angehörige pflegen und selber gesund bleiben

#### Prävention durch Beratung und Anleitung für pflegende Angehörige

Pflegebedürftige Menschen sind auf die Unterstützung ihrer Angehörigen angewiesen. Diese übernehmen als Laien die Pflegeaufgabe. Nicht selten entstehen zermürende Konflikte und das Gefühl der chronischen Erschöpfung. Auf gute Schulung und Beratung kommt es hier an. Was können Pflegeeinrichtungen tun? Rahmen und Umsetzungsweisen werden dargestellt.

**Christel Vogt-Röher**, PariSozial Minden-Lübbecke, Fit für Pflege, Porta-Westfalica

15.45 – 16.15 Uhr

**Ressource „Erfahrung“ in professioneller und Angehörigenpflege****Wertvoller Erfahrungsaustausch**

Brigitte Bührlen

Anhand des Beispiels eines moderierten „World Cafés“ zum Thema „Wie stellen wir uns die Pflege unserer Eltern und unserer Angehörigen in der Zukunft vor?“ soll aufgezeigt werden, wie verständnisfördernd, produktiv und zukunftsweisend ein Erfahrungsaustausch zwischen professionell Pflegenden, Angehörigen und pflegebetroffenen Bürgern sein kann.

**Brigitte Bührlen**, WIR! Stiftung pflegender Angehöriger, München

16.15 – 16.45 Uhr

**Umgang mit psychischen Veränderungen nach Schlaganfall****Am Beispiel von Depressionen, Affektlabilität und Aggressivität**

Prof. Christian Zippel

Schlaganfallkranke leiden sehr häufig unter einer Reihe psychischer Probleme, die die Behandlung, Rehabilitation und den Alltag erschweren können. Es werden Hinweise gegeben, wie am besten mit einer sogenannten Poststroke-Depression, aber auch mit Affektlabilität (Stimmungsschwankungen) und aggressivem Verhalten umgegangen werden kann.

**Prof. Christian Zippel**, Alice-Salomon-Hochschule für Soziale Arbeit und Pflegemanagement, Berlin

16.45 – 17.45 Uhr **Podiumsdiskussion: Zerreißprobe Mensch (Raum 3)**

**Moderation: Dr. Sigrid Arnade**, Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e.V. – ISL, Berlin

Den Inhalt finden Sie auf Seite 29

**Dr. Annette Niederfranke**, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Berlin

**Hubert Hüppe**, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, Berlin

**Annette Widmann-Mauz**, MdB, Parlamentarische Staatssekretärin, Bundesministerium für Gesundheit, Berlin

**Carl-Wilhelm Rößler**, Kompetenzzentrum Selbstbestimmt Leben NRW, Köln

**Katja Kruse**, Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V., Düsseldorf



Dr. Sigrid Arnade



Dr. Annette Niederfranke



Hubert Hüppe



Annette Widmann-Mauz



Carl-Wilhelm Rößler



Katja Kruse

# Vortragsreihe X

## Schlaganfall

### Leben und Wohnen mit Schlaganfall

Donnerstag,  
26. September 2013

Raum 8, CCD Süd



Moderation:

Stefan Stricker, Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, Gütersloh

10.15 – 10.45 Uhr



#### Wie helfe ich mir selbst im Alltag?

##### Erfahrungsbericht eines Schlaganfallbetroffenen



Vorstellung von Hilfsmitteln und Vorgehensweisen zur Bewältigung des Alltags. Wie helfe ich mir selbst? Ein junger langjährig Schlaganfallbetroffener gibt an den Barrieren der Gesellschaft nicht auf, sondern zeigt, wie man sich selbst helfen kann! Von A wie anziehen bis Z wie Zahnpflege. Betroffene lernen von Betroffenen.

Gunnar van der Pütten und Thilo Mann, Helppool.net, Leopoldshagen

10.45 – 11.15 Uhr



#### Alternative Wohnform bei Schlaganfall

##### Vorstellung eines Pflege- und Betreuungskonzepts



Der von uns vorgehaltene Wohn-Pflegebereich für Schlaganfallbewohnerinnen und -bewohner soll Menschen neben der aktivierenden Pflege und Betreuung eine persönliche und wohnliche Perspektive in einer Lebensumgebung bieten, die ihren Wünschen und Bedürfnissen gerecht wird.

Ulf Wolters, Malteserstift St. Bonifatius, Essen

11.15 – 11.45 Uhr



#### Wohnqualität sichern nach einem Schlaganfall

##### Bedarfsgerechte Anpassungsmöglichkeiten in der Wohnung



Die Wohnberatung stellt anschaulich Beispiele aus dem Beratungsalltag vor. Der Zuhörer erhält dadurch einen Einblick in mögliche bauliche Veränderungen, die eine größtmögliche Mobilität für Schlaganfallbetroffene verschaffen sollen.

Yvonne Berg, StädteRegion Aachen, Aachen

12.15 – 12.45 Uhr



Dr. Harry Fuchs

### Das Recht auf frühzeitige, nahtlose und wirksame Rehabilitation Anspruch und Wirklichkeit der Schlaganfall-Rehabilitation und des Teilhabemanagements

Der Beitrag behandelt die vorhandenen Defizite der Schlaganfallversorgung, insbesondere im Bereich der stationären und ambulanten Rehabilitation, und bewertet diese. Außerdem behandelt er Defizite anhand des geltenden Rehabilitations- und Teilhaberechts und zeigt auf, wie diese Defizite gelöst werden können und welche Systemakteure dazu verpflichtet sind.

**Dr. Harry Fuchs**, freiberuflicher Rehabilitationswissenschaftler, Düsseldorf

12.45 – 13.15 Uhr



Jutta Beiersdorf

### Unterstützung und Lebensqualität nach einem Schlaganfall mithilfe des persönlichen Budgets

#### Die realen Möglichkeiten selbstbestimmten Wohnens in der eigenen Wohnung

Die realen Möglichkeiten eigenbestimmten Wohnens mithilfe der persönlichen Assistenz werden vorgestellt. Die theoretischen Grundlagen dazu und die praktische Umsetzung werden mit der Realisierung des persönlichen Budgets ausführlich erörtert.

**Jutta Beiersdorf**, Beratung zum persönlichen Budget, Radebeul

13.15 – 13.45 Uhr



Klaus Dickneite

### Auch mit Schlaganfall Anspruch auf Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft UN-Konvention: ein Garant und eine Verpflichtung für menschenwürdiges Leben an das Gemeinwesen

Es soll aufgezeigt werden, welche Möglichkeiten und Wege es gibt, eine Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft zu sichern. Dies kann durch eigene Aktivität, Unterstützung durch das unmittelbare Lebensumfeld, vorhandene Unterstützungssysteme und barrierefreie Gestaltung des Wohnquartiers durch das Gemeinwesen erreicht werden.

**Klaus Dickneite**, Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte Hannover e.V., Hannover

15.15 – 15.45 Uhr



Dr. Horst Gerhard

### Fahrerlaubnis nach Schlaganfall Hilfe für die Erlangung der Fahrerlaubnis nach Schlaganfall

Das Führen eines Kraftfahrzeuges ist nach einem Schlaganfall nur bei entsprechender körperlicher und psychischer Eignung erlaubt. In dem Vortrag soll auf rehabilitative Therapieansätze und technische Hilfsmittel eingegangen werden, um die Fahrtauglichkeit nach Schlaganfall wiederzuerlangen.

**Priv.-Doz. Dr. Horst Gerhard**, Katholisches Klinikum Essen – Philippusstift, Essen



15.45 – 16.15 Uhr

**Bewegung und Sport nach Schlaganfall? – Na klar...****Möglichkeiten und Chancen der Gestaltung eines aktiven Alltags**

Die DBS-Akademie stellt in ihrem Vortrag dar, welche vielfältigen Chancen und Möglichkeiten der Alltagsgestaltung sich durch Bewegungs- und Sportangebote für Menschen nach einem Schlaganfall ergeben können. Neben den Erfahrungen aus dem Rehabilitationssport wird auch über sportartorientierte Ansätze berichtet.

**Ralf Kuckuck**, DBS-Akademie gGmbH, Lippstadt



Ralf Kuckuck

16.15 – 16.45 Uhr

**Pferdeeinsatz zur Rehabilitation und als Begleiter durchs Alter****Möglichkeiten und Wirkungen**

Vorgestellt werden Wirkung und Möglichkeiten für Konzepte zur Nutzung von Pferden in mobilen, begleitenden ambulanten Behandlungen für Altersheime, Seniorenwohnanlagen und interessierte alte Menschen. Ziel der Konzepte ist es, die körperliche und psychische Lebensqualität positiv zu motivieren.

**Wipke Hartje**, Filderstadt



Wipke Hartje

16.45 – 17.45 Uhr **Podiumsdiskussion: Zerreißprobe Mensch (Raum 3)**

**Moderation: Dr. Sigrid Arnade**, Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e.V. – ISL, Berlin

Den Inhalt finden Sie auf Seite 29

**Dr. Annette Niederfranke**, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Berlin

**Hubert Hüppe**, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, Berlin

**Annette Widmann-Mauz**, MdB, Parlamentarische Staatssekretärin, Bundesministerium für Gesundheit, Berlin

**Carl-Wilhelm Rößler**, Kompetenzzentrum Selbstbestimmt Leben NRW, Köln

**Katja Kruse**, Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V., Düsseldorf



Dr. Sigrid Arnade



Dr. Annette Niederfranke



Hubert Hüppe



Annette Widmann-Mauz



Carl-Wilhelm Rößler



Katja Kruse

## Anmeldung

### Informationstreffpunkt, CCD Süd, 1. OG

In unmittelbarer Nähe zu den Kongressräumen stellen die Referentinnen und Referenten weiteres Informationsmaterial zur Verfügung. Stöbern Sie in den vielfältigen Broschüren und nehmen Sie interessante Informationen mit nach Hause.

### Gemeinschaftsstand „Wohn(t)raum“ in der Halle 3

Ergänzend zum Kongress lädt der **Bereich Barrierefreies Wohnen** in der Messehalle 3 zum Besuch ein. Einige der beteiligten Organisationen, Initiativen und Unternehmen des Kongresses bieten hier zusätzlich umfangreiches Informationsmaterial rund um die Kongress Themen an. Es besteht die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit den Referentinnen und Referenten sowie zu Gesprächen und Beratung.

Im Umfeld zeigen weitere Hersteller und Dienstleistungsunternehmen eine breite Palette an Produkten und Leistungen rund um das Thema „Barrierefreies und komfortables Wohnen für alle“. Schauen Sie sich um und testen Sie Wohnkonzepte mit Zukunft! Kompetente Fachleute beantworten gerne Ihre individuellen Fragen und geben Ihnen persönliche Tipps.

### Der Kongress ist von folgenden Institutionen als Fortbildungsveranstaltung anerkannt:

- Architektenkammer NRW: Für Mitglieder der AKNW in den Fachrichtungen Architektur, Innenarchitektur und Stadtplanung mit jeweils 3 Unterrichtsstunden zu 45 Minuten pro Veranstaltungstag anerkannt.
- Registrierung beruflich Pflegenden: Im Rahmen der RbP können bis zu 10 Punkte angerechnet werden.



### Der REHACARE-Kongress ist anmeldepflichtig!

Anmeldung unter [www.rehacare.de/1130](http://www.rehacare.de/1130)

#### Informationen und Kontakt:

Kongressbüro  
Christina Bergmann  
Messe Düsseldorf GmbH  
Tel.: +49(0)211 / 4560-982 / -984 / -983  
E-Mail: [CongressInfo@Messe-Duesseldorf.de](mailto:CongressInfo@Messe-Duesseldorf.de)

#### Öffnungszeiten REHACARE-Kongress:

25. und 26. September 2013: 10.15 – 17.45 Uhr.  
Die Registrierung ist ab 9.30 Uhr im CCD Süd (Eingang Süd) möglich.

#### Ort:

CCD Congress Center Düsseldorf (Eingang Süd),  
1. Obergeschoss, Räume 3 bis 8

**Anmeldung und Kongresskartenbestellung:**  
[www.rehacare.de/1130](http://www.rehacare.de/1130)

#### Eintrittspreise REHACARE-Kongress (inklusive Fachmessebesuch):

<b>Tageskarte:</b>	45,00 €
<b>Tageskarte ermäßigt*:</b>	12,00 €
<b>Dauerkarte:</b>	80,00 €
<b>Dauerkarte ermäßigt*:</b>	20,00 €

\* Für Menschen mit Behinderung, Schüler ab 6 Jahren, Studenten, Auszubildende, freiwillig Wehrdienstleistende, Bundesfreiwilligendienstleistende, Arbeitslose, Senioren ab 65 Jahren, Rentner und Düsselpass-Inhaber gegen Vorlage einer entsprechenden Legitimation.

Eine Begleitperson von einem Menschen mit Behinderung (mit Ausweiskennzeichen „B und/oder H“) erhält **freien Eintritt**.

Alle Eintrittskarten und eTickets gelten zugleich als Fahrkarte für die Verkehrsmittel in der Preisstufe D, Region Süd des Verkehrsverbundes Rhein-Ruhr (VRR).

**Immer up-to-date: [www.rehacare.de/kongress](http://www.rehacare.de/kongress)**

# Barrierefreies Messegelände

**Rollstuhlverleih:** Eingänge Nord und Süd

**Rollstuhlreparaturservice:** Halle 4 / G03

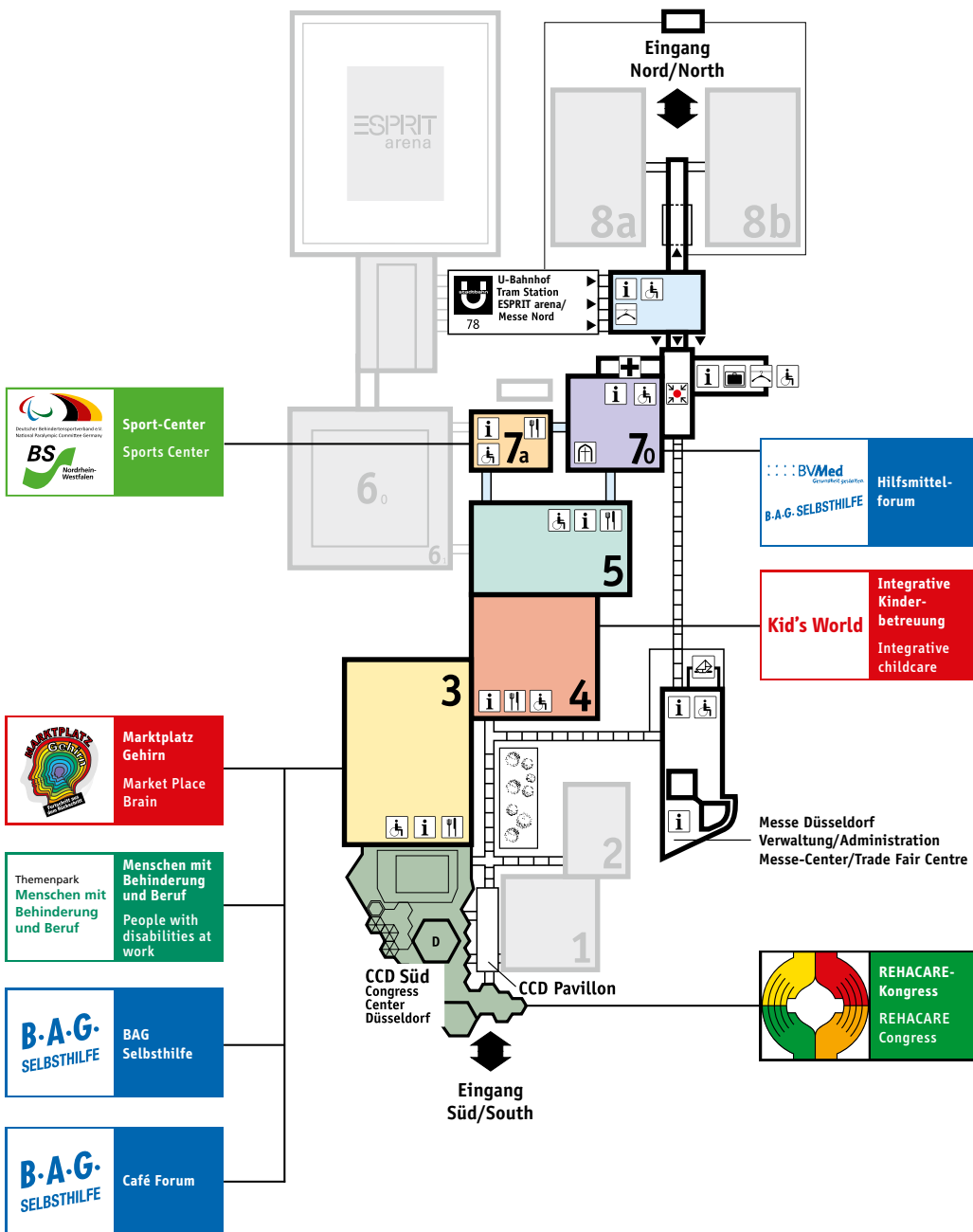
**Blindenleitsysteme:** Eingang Nord bis Halle 5

**Ebenerdige Gastronomie:** Hallen 3, 4, 5 und 7a

**Ruheraum:** Halle 4

**Barrierefreie WCs:** In allen Hallen, CCD Süd, Eingang Nord, im Freigelände vor Halle 5, 7a und zwischen Halle 3 und 4

**Wickelraum:** Halle 4



## Halle 3

Barrierefreies Wohnen

Themenpark Menschen mit Behinderung und Beruf

Marktplatz Gehirn – Hilfen für Menschen mit erworbener Hirnschädigung

BAG Selbsthilfe

Café Forum

Internationale Gemeinschaftsstände

Ergo- und Physiotherapie

Orthopädie, Fahrgeräte, Rollstühle, Rollstuhlzubehör

Alltagshilfen

Sport, Spiel und Freizeit

## Halle 4

Kid's World – Integrative Kinderbetreuung

Internationale Gemeinschaftsstände

Hilfsmittel für Kinder

Orthopädie, Fahrgeräte, Rollstühle, Rollstuhlzubehör

Alltagshilfen

## Halle 5

Gemeinschaftsbereich für blinde und sehgeschädigte Menschen

Hilfsmittel für gehörlose und schwerhörige Menschen

Elektronische Hilfsmittel und Kommunikation

Medizinische Versorgung

Orthopädie, Fahrgeräte, Rollstühle, Rollstuhlzubehör

Alltagshilfen

Mobilität und Reisen

## Halle 7a

Sport-Center

## Halle 7.0

Hilfsmittelforum von BVMed und BAG Selbsthilfe

Kunst im Studio 111 / Offenes Atelier

Internet Lounge

## CCD Süd

REHACARE-Kongress

Aussteller-Seminare, -Vorträge und -Workshops

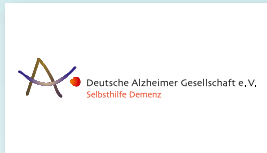
# Der REHACARE-Kongress wird veranstaltet von der Messe Düsseldorf GmbH in Zusammenarbeit mit folgenden Institutionen:



**Ambulante Dienste e.V.,  
Münster**



**holger stolarz – Konzepte für  
Wohnen, Soziales und Pflege  
im Quartier**



**Deutsche Alzheimer  
Gesellschaft e.V.**



**KDA – Kuratorium Deutsche  
Altershilfe/Landesinitiative  
Demenz-Service Nordrhein-  
Westfalen**



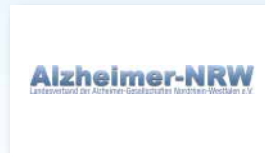
**Dogewo21 –  
Dortmunder Gesellschaft  
für Wohnen mbH**



**KS Planungsbüro Schneider**



**DVfR – Deutsche Vereinigung  
für Rehabilitation e.V.**



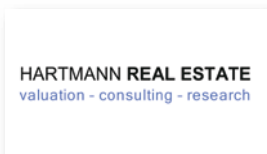
**Landesverband der  
Alzheimer-Gesellschaften  
Nordrhein-Westfalen e.V.**



**FORUM Gemeinschaftliches  
Wohnen e.V.**



**Medical Consulting**



**Hartmann-Real Estate**



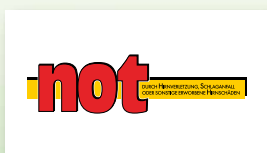
**Sozialverband VdK  
Baden-Württemberg e.V.**



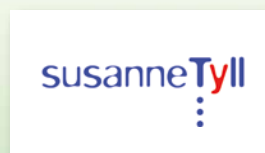
**Hochschule Niederrhein,  
FB Elektrotechnik und  
Informatik**



**Stiftung Deutsche  
Schlaganfall-Hilfe**



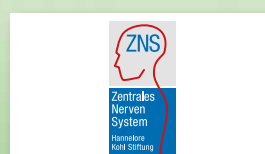
**hw Studio Weber  
in Kooperation mit  
der Zeitschrift not**



**Susanne Tyll,  
Beratung – Fortbildung –  
Projektentwicklung**



**inHaus-Zentrum der  
Fraunhofer-Gesellschaft**



**ZNS – Hannelore Kohl  
Stiftung**